MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

366 (11.8.1939) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-294027

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschließlich 70.08 Pfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 72 Pfg. Bestellgeld. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 53.06 Pfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Bestellgeld.

Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 1.00 RM. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespaltene Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. Nr. 4960. Verlagsort: Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 9. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 366 | Freitag, 11. August 1939

Schreckensnacht von 18 Deutschen in Kattowitz

Neue italienische Jahrgänge einberufen

Pariani beim Duce / Wettergott als Feind englischer Flieger

HB am Abend

Mannheim, 11. August.

Das Echo des Donnerstag

Die beiden großen Reden des Generalobersten von Brauchitsch und des Gauleiters Forster haben in London und Paris begreiflicherweise großes Aufsehen erregt. Während die Brauchitsch-Rede mit ihren klaren Feststellungen vor allem London stark beeindruckte, waren es wiederum die Worte Forsters, die Paris zur aufmerksamen Betrachtung zwangen. Die Londoner Blätter brachten natürlich ebenfalls lange Auszüge aus der Danziger Rede, in denen immer wieder in Fettsatz hervorgehoben wurde, daß Danzig auf die Stunde der Befreiung wartet. Die nach der Panik-Hetze der letzten Zeit erwartete Ueberraschung einer Sofortaktion ist ausgeblieben. Man unterstreicht, daß nach den Worten Forsters die Lage für Sensationen heute zu ernst sei.

Die starke Verlegenheit über die schlagende Beweisführung der Forster-Rede kommt in dem völligen Durcheinander der Pariser Presse zum Ausdruck, wobei alle Register gezogen werden, um die Hauptursache der jetzigen Lage, nämlich die Einkreisung um jeden Preis, zu verschleiern. Sehr unangenehm sind den französischen Blättern vor allem die eindeutigen Zitate französischer und englischer Politiker über Danzig, die man nun plötzlich als „nicht mehr zeitgemäß" oder auch als „unbedeutend" hinstellen möchte. Im übrigen wird die Rede Forsters ebenso wie die Brauchitsch-Rede unter Anwendung lächerlichster Verdrehungskünste von der Pariser Presse in den Rahmen der nach ihrer Ansicht „von Deutschland gegen Polen und seine beiden Alliierten England und Frankreich unternommene Kampagne" zu stellen versucht. Daneben zittert bereits die Sorge durch, was wohl das Ergebnis der heute stattfindenden Besprechung zwischen den beiden Außenministern der Achse, von Ribbentrop und Graf Ciano, sein möge.

Während die Westmächte sowohl die Brauchitsch- als auch die Forster-Rede als politische Ereignisse ersten Ranges bezeichnen, geht die polnische Presse nur auf die Danziger Kundgebung ein. Aber wie! Sie mißt den Ausführungen Forsters keine Bedeutung zu, da es sich hier um „Ausführungen einer Privatperson" handle, die keine offiziellen Funktionen in Danzig ausübe. Diese lächerliche Vogel-Strauß-Politik führt sogar dazu, daß die polnische Telegraphenagentur behauptet, die Rede sei nur „für den inneren Gebrauch" in Danzig bestimmt gewesen

Die gesamte nordamerikanische Presse macht die Forster-Rede ganz groß auf. United Preß gab die Ausführungen sogar im Wortlaut aus. Hervorgehoben werden in den Blättern vor allem die Stellen, die sich mit den polnischen Kriegsdrohungen, der Entschlossenheit des Reiches, Danzig zu Hilfe zu eilen und der Ueberzeugung der Deutschen Danzigs, bald ins Reich zurückzukehren, beschäftigen. Bei der Kommentierung der Rede ergehen sich die Zeitungen aber in die alten Plattheiten und lassen jegliches tiefere Verständnis für die klaren Danziger Belange vermissen.

Polnischer Terror tobt sich aus

Kattowitz, 11. August (HB-Funk)

Achtzehn Mitglieder des Deutschen Volksblocks wurden am Mittwochabend nach Beendigung einer Versammlung der Ortsgruppe Kattowitz von der polnischen Polizei verhaftet und erst am Donnerstagfrüh nach furchtbaren Mißhandlungen wieder freigelassen. Während wir bis jetzt darauf verzichteten, die polnischen Terrorakte, deren es unzählige zu verzeichnen gibt, einzeln zu registrieren, macht die Steigerung derartiger Roheitsakte die Veröffentlichung eines solchen Falles, wie er sich in Kattowitz ereignete, nötig, damit die Oeffentlichkeit einmal sieht, was sich die Polen jetzt leisten.

Als am Mittwochabend eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Volksblocks im Kattowitzer Christlichen Hospitz soeben beendet war, erschien ein großer Mannschaftskraftwagen der Polizei. Die Besatzung, mit Karabinern und Stahlhelmen ausgerüstet, stürmte in den Versammlungsraum und trieb die noch anwesenden 18 Volksdeutschen unter Schlägen mit dem Gummiknüppel und Kolbenstößen aus dem Hause. Die Volksdeutschen wurden dann von der wild gewordenen Polizeimeute einzeln wie Säcke auf den Mannschaftswagen geworfen und zur Polizeidirektion gebracht.

Während der Nacht wurden die Volksdeutschen unter unbeschreiblichen Mißhandlungen „verhört". Da sie nichts anderes über ihre Zusammenkunft auszusagen hatten, als daß es sich um eine harmlose Mitgliederversammlung ihrer Organisation gehandelt hatte, wurden sie in die Zellen des Polizeigefängnisses gebracht und dort wiederum in geringen Zeitabständen unbarmherzig mit dem Gummiknüppel geschlagen.

Am Donnerstagfrüh wurden die Volksdeutschen auf freien Fuß gesetzt. An allen sieht man Spuren entsetzlicher Mißhandlungen. Ihre Körper sind über und über mit blauen und braunen Flecken und Striemen bedeckt. Einigen von ihnen wurde der Arm vollkommen verrenkt, ein anderer hat so schwere Schläge über den Kopf erhalten, daß er vollkommen taub geworden ist.

Kaczmarek als Sieger

„Helden" auf deutschen Schlachtfeldern

Posen, 11. August. (HB-Funk)

Der „Nowy Kurjer" berichtet über eine Rede, die der kommissarische Stadtpräsident von Posen, Ingenieur Ruge, anläßlich der dortigen Legionärsfeier auf dem Freiheitsplatz hielt. Der kommissarische Posener Stadtpräsident streifte unter anderem die Ereignisse des deutsch-französischen Krieges 1870/71 und erzählte seinen staunenden Zuhörern mit stolz geschwellter Brust, sie alle, die vor ihm ständen, seien die Nachfahren der wahren Helden von Sedan und Gravelotte. Denn die damaligen deutschen Siege seien einzig und allein den Polen, die im V. Posener Armeekorps und den sog. Kaczmarek-Regimentern dienten, zu verdanken. Ebenso sei es im Weltkrieg bei Verdun gewesen.

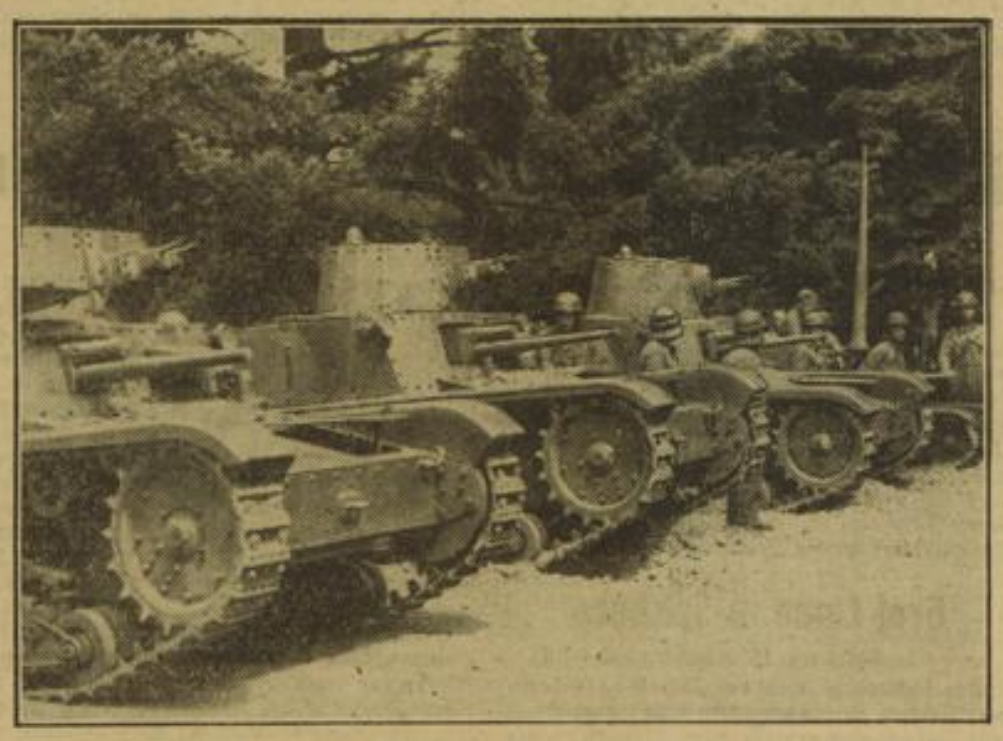
Blitz setzte Wohnhaus in Brand. Bei einem Gewitter über dem Kreis Ostrowo schlug der Blitz in Koszielsna-Wies in ein Wohnhaus ein und zündete. Fünf Personen kamen in den Flammen um.

Wehe dem Gegner der italienischen Po-Armee!

Hundertprozentiger Erfolg der faschistischen Kriegsdoktrin in den Manövern

Th. Turin, 11. August.

Die großen Manöver des Jahres 1939, die die Po-Armee als typischen Träger der faschistischen Kriegslehre zum ersten Male in kriegsmäßigem Einsatz auf die Probe stellten, waren ein hervorragender Beweis dafür, daß „Vorbereiten und wagen" der oberste Grundsatz des italienischen Heeres ist, daß Kriegsmittel, Formationen und Geist tatsächlich zu jener harmonischen Verbindung gelangt sind, die der „geographischen Lage, den Hilfsquellen, der Kultur und dem Geiste des italienischen Volkes" entsprechen und damit die Voraussetzung jeder echten Kriegsdoktrin erfüllen, die, wie der Generalstabschef des italienischen Heeres, General Pariani, betont hat, „streng national" sein muß.



Während der großen italienischen Manöver in der Po-Ebene wurden auch neue Typen von Panzerwagen verwendet. Hier sieht man einige der neuen italienischen Panzerwagen, die unser Bildberichterstatter in der Nähe von Turin beobachtete (Associated-Preß-M.)

Die Ausnützung des Erfolges

Praktisch mündet die faschistische Kriegsdoktrin vom „Bewegungskriege des schnellen Verlaufs" in dem Problem der „Ausnützung des Erfolges". General Pariani stellt fest, daß im Weltkrieg der Durchbruch immer gelungen sei, daß jedoch die Ausnützung des Erfolges regelmäßig ausgeblieben sei, weil die Formierung und Ausrüstung der großen Einheiten für die Bewegung wenig geeignet war. So versucht Italien seit fünf Jahren, die großen Einheiten von der Division aufwärts für die Ausnützung des Erfolges vorzubereiten. Seit 1935 dienen die großen Manöver regelmäßig der Lösung dieses Kernproblems: Die schnelle Division, die motorisierte Division, die Schaffung der Einheitsinfanteriedivision mit zwei Infanterieregimentern anstatt der früheren drei, die jedoch mit offensiven Steilfeuerwaffen stärker ausgerüstet sind, und schließlich die Vereinigung dieser so entstandenen verschiedenartigen Einheiten in den Jahren 1938/39 in der Po-Armee bezeichnen die Etappen dieser Entwicklung.

In der Beweglichkeit des schnellen Armeekorps (drei schnelle Divisionen zu je zwei Kavallerieregimentern und einem Fahrradbersaglieri- sowie ein Artillerieregiment), in der Stoßkraft des autotransportierten Armeekorps (zwei Divisionen mit je zwei Infanterieregimentern und ein Artillerieregiment) in der Durchbruchs- und Feuerkraft des Panzerarmeekorps (drei Panzerdivisionen zu je einem Kampfwagen-,

MARCHIVUM

einem Kraftradschützen- und einem Artillerieregiment und zwei motorisierten Divisionen zu je zwei Infanterieregimentern und einem Artillerieregiment), in diesen Faktoren wurden alle Einzelelemente zu einer Verbindung von Feuer und Bewegung vereinigt, die Durchbruch und Ausnützung des Erfolges garantiert.

Zwei Manöver-Abschnitte

Die Vielfalt dieser Kräfte in geschlossenem Einsatz zu erproben und die Fragen zu studieren, die sich aus der Bewegung von Tausenden und aber Tausenden von Kraftfahrzeugen ergeben, das waren die Hauptthemen der diesjährigen Manöver. Sie zerfielen infolgedessen in zwei große Abschnitte: 1. Anmarsch und Aufstellung, wobei einzelne Divisionen Strecken über 250 Kilometer zurücklegen mußten; 2. strategischer und taktischer Einsatz der Po-Armee im Angriff.

Für den Anmarsch waren die wichtigsten Fragen die Sicherstellung der Benzinversorgung für 8000 Kraftwagen und 2000 Motorräder, reibungsloser Ablauf des Verkehrs, Schutz der Marschkolonnen gegen Fliegerangriff und -beobachtung. Durch die „Motorisierung der Benzinversorgung": (das heißt, die Kraftfahrzeuge brauchten keine Zentraltankstellen aufzusuchen, sondern erhielten ihr Benzin in Fässern geliefert, für deren Transport jede Abteilung besondere Lastkraftwagen zugeteilt erhielt), wurde eine unnötige Belastung der Straßen vermieden. Eine hervorragende Verkehrsregelung durch eine Einteilung sämtlicher Straßenzüge im 350 Kilometer langen Manövergebiet in Straßenkommissariate und -blocks, die Aufstellung von Verkehrsposten und Straßenpatrouillen und eine vorbildliche Zusammenarbeit des Heeres, der Miliz und der staatlichen Straßenverwaltung ließen den Vormarsch auf allen Haupt- und Nebenstraßen zu jeder Zeit mit einer Reibungslosigkeit abrollen, die als vorbildlich bezeichnet werden muß und nicht einmal den normalen Straßenverkehr beeinträchtigte.

Meinungsstreit um die Tarnung

Von besonderer Wichtigkeit ist ohne Zweifel die Frage der Fliegertarnung der modernen motorisierten Kolonnen. Es ist bereits eine lebhafte Diskussion darüber entstanden, ob und in welchem Maße diese Tarnung gelungen sei. Die Forstmiliz hatte für das gesamte Manövergebiet den Baumbestand nach der Eignung für Fliegertarnung in die Karten eingezeichnet und der Po-Armee damit ein vorzügliches Mittel in die Hand gegeben, das, wie jeder Manöverbeobachter bestätigen kann, in vollem Maße ausgenützt wurde. Die Flieger allerdings behaupten, daß eine wirksame Tarnung überhaupt nicht möglich sei. Wie auch das endgültige Urteil ausfallen möge: es steht außer Frage, daß die Luftwaffe der gefährlichste Feind für die Bewegung motorisierter Massen ist. Die Brückensprengungen und Tiefangriffe trotz größtenteils sehr widriger Witterung haben den Vormarsch der Po-Armee zwar nicht aufgehalten, sie haben ihn aber doch erschwert und verzögert.

Der zweite operative Abschnitt der Manöver ließ das Zusammenwirken der drei verschiedenen Armeekorps mit ihren speziellen Eigenschaften hervorragend deutlich werden. Um so mehr, als das Gelände, in dem der Zusammenstoß erfolgte, mit seiner Verbindung von Ebene, Hügelland und Hochgebirge eine Vielfalt von Einsatzmöglichkeiten bot, die alle Offensiv-Eigenschaften der Po-Armee zur Geltung kommen ließ. Die Annahme, daß ein Feind die stark befestigte und besetzte italienisch-französische Grenze überschritten habe und im Begriff stehe, die Po-Ebene zu erreichen, war lediglich theoretisch gesetzt worden, um überhaupt erst die notwendigen praktischen Voraussetzungen für eine Erprobung der Angriffskraft der Po-Armee zu schaffen. Die autotransportierte Division „Pasubio", eine Infanteriedivision, die nicht vollmotorisiert ist und deshalb auf Straßen zwar recht schnell vorwärts kommt, aber auch Trag- und Zugtiere genug besitzt, um in jedem Gelände kämpfen zu können, hatte die Möglichkeit, in dem langgestreckten Chisonetal schnell vorzudringen und anschließend im Hochgebirge in 2000 Meter Höhe den Gegner aus seinen Positionen zu vertreiben. Die vollmotorisierte Division „Trieste" konnte im Frontalangriff längs der Talstraßen die ganze Angriffswucht ihrer motorisierten Regimenter mit den starken Angriffswaffen einsetzen. Die Panzerdivision „Ariete" schließlich, die als gepanzerte Faust nachstieß, als das Zusammenwirken der übrigen Einheiten der Po-Armee mit Flankenangriff, Umgehung und Frontaleinbruch bereits den Gegner erschüttert hatte, machte den Erfolg vollkommen, nützte ihn aus, hielt die Aktion in Bewegung. Damit erwies sie sich tatsächlich als das Mittel für die Ausnützung des Erfolges im Sinne der Doktrin des Bewegungskrieges. Die Zahnräder der Maschinerie „Po-Armee" griffen in der Tat so ineinander, wie es ihrem Schöpfer Mussolini vorgeschwebt hatte.

Pariani zum Duce befohlen

Rom, 11. Aug. (HB-Funk.)

Mussolini hat den Staatssekretär im Kriegsministerium, General Pariani, zu einer längeren Aussprache empfangen.

Kurioses aus dem japanischen Blätterwald

Je mehr Extrablätter umso beliebter die Zeitung

Die Gründung der Agentur Domei / Zeitungsromane von fünfjähriger Dauer

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Tokio, im August.

Japan ist das Land der Zeitungsleser. Nach der letzten Zählung gibt es innerhalb der Grenzen Nippons nicht weniger als 7728 Zeitungen und Zeitschriften, die regelmäßig erscheinen. Dazu gesellen sich noch über 5000 Zeitungen, die sich nicht mit Politik befassen und darum nicht registrierpflichtig sind. Damit steigt die Gesamtzahl der japanischen Presseerzeugnisse ohne Berücksichtigung der Kolonien und Niederlassungen auf nahezu 13 000.

Während zu der Zeit, als sich die japanische Presse zu entwickeln begann, die meisten Zeitungskonzerne im Besitz von Ausländern waren, ist dieser Mißstand heute längst beseitigt. Die Presse Nippons arbeitet auf einer nationalen einheitlichen Grundlage. Um diese Umstellung ermöglichen zu können, mußte man den Nachrichtendienst — genau so wie es in Deutschland nach der Machtübernahme durch die Gründung des Deutschen Nachrichtenbüros geschah — vereinheitlichen. Dies erfolgte im Jahre 1937 durch die Gründung der rasch bekannt gewordenen japanischen Nachrichtenagentur „Domei", in der die beiden bis dahin bestehenden Nachrichtenbüros „Shinbun Rengosha" und „Nipo Dempo", die sich erbittert Konkurrenz gemacht hatten, aufgingen. Damit waren die Blätter nicht mehr, wie bisher, auf ausländische Nachrichtenagenturen oder auf die sich aus politischen Gründen oftmals widersprechenden Meldungen der beiden einheimischen Nachrichtenbüros angewiesen, sondern besaßen eine von der Regierung unterstützte Quelle, die dem japanischen Nachrichtenwesen eine der nationalen Bedeutung angemessene Selbständigkeit zu verschaffen vermochte.

Die beliebtesten Blätter

In allen Großstädten der Welt hat die Domei-Agentur, die über eigene drahtlose Stationen verfügt, ihre Vertreter, und heute gibt es sogar im besetzten Gebiet der chinesischen Nordprovinzen eine eigene Niederlassung der „Domei" in Peking. Die größten Blätter Japans sind die „Tokio Asahi Schimbun", deren Gesamtauflage einschließlich ihrer zahlreichen Nebenzeitungen auf 2 Millionen Exemplare geschätzt wird, die „Nichi-Nichi" und die „Osaka-Mainichi". Diese Zeitungen haben ihre eigenen Kinos und Theater, Jahrbücher und Buchverlage. Sie kennen weder Opposition noch Parteipolitik, über allem steht das Vaterland. Beliebt sind ferner die „Mivako Schimbun", die man auch scherzhaft „Geisha-Zeitung" nennt, weil sie besonders gern im Kreise der heiteren Muse gelesen wird, und die „Kokumin Shimbun", die sich durch ihren Angriffsgeist und ihre Englandfeindlichkeit besonders auszeichnet.

Hauptsache: Die Extrablätter

Eine besondere Eigentümlichkeit der japanischen Presse ist das Extrablatt. Je häufiger eine Zeitung Extrablätter herausgibt, desto populärer ist sie. Man stellt diese Blätter den Beziehern kostenlos zu, während sie auf der Straße für den kaum nennenswerten Betrag von 1 Sen verkauft werden. Natürlich schießt die Zeitung den Vogel ab, deren Extrablätter als erste auf der Straße sind, denn das Extrablatt gilt gleichsam als Gradmesser für die Güte eines Nachrichtenbetriebes. Die führenden Blätter bringen mitunter, wenn die Zeiten so bewegt wie gegenwärtig sind, täglich Extrablätter heraus, die durch eine Armee von Gelegenheitsarbeitern verteilt werden.

Richtige Bandwurm-Romane

Abgesehen vom politischen Teil, spielt in der japanischen Presse der Roman die Hauptrolle. Die Lieblingsschriftsteller des großen Publikums werden für ihre Arbeit hervorragend bezahlt, allerdings weist ein Zeitungsroman auch oft tausend und zweitausend Fortsetzungen auf, so daß man an ihnen drei, vier oder fünf Jahre lang liest. Aber auch im Unterhaltungsteil werden die Interessen der Nation stets in den Vordergrund gestellt, und so kann man die japanische Presse von heute journalistisch, technisch und propagandistisch in gleicher Weise als vollendet bezeichnen.

Krieg nur bei Schönwetter möglich

Englische Luftmanöver mit dicker Pechsträhne

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters

hw. London, 11. August.

Die englischen Luftmanöver litten am Donnerstag noch stärker als an den Vortagen unter dem abscheulichen Wetter, das schließlich, wie schon in der Nacht, alle größeren Aktionen lahmlegte. Die voraussehbare Verschlechterung des Wetters erwies, wie wenig stichhaltig die Hoffnung auf eine Besserung war, auf Grund derer die großen Verdunkelungsübungen um 24 Stunden verschoben wurden. Sie wurden nunmehr in der Nacht zum Freitag nachgeholt und in der angekündigten Form — zwischen der ersten und vierten Morgenstunde — durchgeführt, allerdings im wesentlichen ohne Beteiligung der Luftwaffe, da diese wegen des Regenwetters und der schweren Wolkenbildung nicht startete. Nur einige Beobachtungsflugzeuge waren unterwegs. Auch die Sperrballons blieben eingeholt.

Die Luftkämpfe wurden im Laufe des Donnerstag örtlich fortgesetzt, aber in stark verringertem Umfange und in einer Form, die den angreifenden Bombern „Ostland" nicht mehr allzu offenkundig das Uebergewicht geben sollte. Die amtlichen Mitteilungen des Luftfahrtministeriums suchen den Eindruck zu erwecken, als wenn die Abwehr allmählich einigermaßen wirksam geworden wäre. Das schlechte Wetter habe sich, so wird gleichwohl weiter festgestellt, im wesentlichen zuungunsten der Verteidiger ausgewirkt. Einer der angreifenden Offiziere berichtet, daß es seiner Staffel gelungen sei, unter Benutzung der Bewölkung und des Geländes fast unbemerkt an die Angriffsziele heranzukommen. Der wichtigste Vorgang des Donnerstag war offensichtlich ein Angriff die Themsemündung hinauf, wo natürlich die Abwehr einigermaßen auf der Höhe war. Ueber verschiedenen Städten wurden Kämpfe zwischen Bombern und Jagdfliegern veranstaltet. Einzelne Angreiferstaffeln kamen bis zum Süden Londons und sogar bis Birmingham.

Das Luftfahrministerium gibt bekannt, daß bedauerlicherweise die Suche nach dem bei den Manövern über See abgestürzten Bombenflugzeug ergebnislos geblieben sei. Die vierköpfige Besatzung des Flugzeuges wird als verloren gemeldet.

In großer Uniform durch Leningrad

Pomphafte Empfänge für die alliierte Militärmiss on

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

j. b. Paris, 11. August.

Die Einzelheiten, welche am Donnerstag die Pariser Presse über die Ankunft der französisch-englischen Militärmission in Leningrad veröffentlicht, entbehren nicht einer gewissen Komik. Die Sowjets hatten den Wunsch geäußert, den Empfang möglichst offiziell und pomphaft zu gestalten. Daraufhin legten General Doumenc, der Leiter der französischen Abordnung, und der englische Admiral Plunkett große Uniform an. Zum Aerger der Sowjetrussen aber begaben sich die Franzosen und Engländer dann sofort in ihre Hotels, um sich wieder in Zivil zu werfen. Erst bei ihrem Eintreffen in Moskau werden sie erneut in Uniform erscheinen. Dazu schreibt der „Paris Soir", es sei wohl das erstemal seit der Revolution, daß Leningrad wieder „alliierte Uniformen" gesehen habe. Ein anderes Pariser Mittagsblatt kommentiert die Gefühle, die die englischen und französischen Offiziere beseelen, folgendermaßen: Sie werden mit einem ehemaligen Arbeiter — gemeint ist Woroschilow —, einem ehemaligen Zarengeneral, einem ehemaligen Kronstadt-Matrosen und zwei „neuen Männern" verhandeln.

*

Moskau, 11. August. (HB-Funk.)

Die englische und die französische Militärmission trafen am Freitag in Moskau ein, wo sie auf dem streng abgesperrten Bahnsteig vom stellvertretenden Generalstabschef Smorodinow empfangen wurden. Auf dem Bahnhof hatte sich auch der türkische Militärattaché eingefunden.

Fakir von Ipi wieder „im Dienst"

DNB London, 11. August.

Nach einer Meldung aus Simla ist der im „Sterror von Warziristan" hervorgetretene Fakir von Ipi wieder an der nordindischen Grenze gesehen worden, von wo er im vergangenen Jahre durch die britischen Truppen vertrieben worden war.

Rom beruft Offiziere und Unteroffiziere ein

Lehrgänge für die Jahresklassen 1902, 1906 und 1910

Rom, 11. August (HB-Funk)

Nach Abschluß der großen Sommermanöver sind, einer amtlichen Verlautbarung zufolge, die Angehörigen der Jahrgänge 1902 und 1912 entlassen worden, von denen viele für die Erntearbeiten Sonderurlaub erhalten hatten. Dagegen werden sämtliche Mitglieder der Jahrgänge 1902 und 1910, sowie die Unteroffiziere und Offiziere der Jahresklassen 1902 bis 1906 sowie 1910 vom 21. August bis 31. Oktober zu Ausbildungszwecken einberufen werden.

Graf Ciano in Salzburg

Salzburg, 11. August. (HB-Funk)

Der italienische Außenminister Graf Ciano traf Freitag zu der angekündigten Besprechung mit Reichsaußenminister von Ribbentrop um 12.20 Uhr im Sonderzug in Salzburg ein. Graf Ciano war in Rosenheim, wo er um 10.41 Uhr eingetroffen war, von dem italienischen Botschafter in Berlin, Attolico, Botschaftsrat Graf Magistrati und dem stellvertretenden Chef des Protokolls, Legationsrat von Halem, empfangen worden. Reichsaußenminister von Ribbentrop begrüßte in Salzburg auf dem Bahnhof den Abgesandten des Duce auf das herzlichste und geleitete ihn im Kraftwagen in das Hotel „Oesterreichischer Hof". Graf Ciano ist begleitet vom Gesandten Bitetti, dem stellvertretenden Chef des Protokolls, Legationsrat del Drago, Konsul Bellia und Vizekonsul Farace.

Um 13.30 Uhr ist Graf Ciano mit seiner Begleitung Gast des Reichsaußenministers von Ribbentrop und Frau von Ribbentrop bei einem Frühstück auf Schloß Fuschl am Fuschl-See. Der Nachmittag ist für Besprechungen der beiden Außenminister freigehalten.

Spaniens neue Regierung

EP Madrid, 11. August

Die neue spanische Regierung weist nach ihrer jetzt endgültig erfolgten Umbildung folgende Zusammensetzung auf:

Ministerpräsident: Francesco Franco; Minister des Innern: General Varela; Minister des Innern: Serrano Suner, Kriegsminister: General Varela; Luftfahrtminister: General Yague; Marineminister: Vizeadrimal Salvador Moreno; Außenminister: Oberst Beigbeder; Justizminister: Esteban Bilbao; Finanzminister: José Larraz; Industrieminister: Oberstleutnant Alarcon Lastra; Landwirtschaft und Arbeit: Benjumea; Unterrichtsminister: José Ibanez; Minister ohne Portefeuille: General Munoz Grande und Raphael Sanchez Mazas; Minister für öffentliche Arbeiten Alfonso Pena.

In Kürze

Irischer Regierungsvertreter in Kanada. Der erste Regierungskommissar, der den irischen Freistaat in Kanada vertreten wird, hat sich am Donnerstag von Liverpool aus nach Montreal begeben. Der neu eingerichtete Posten in dem größten englischen Dominion wird in der englischen Oeffentlichkeit stark beachtet, da Irland sich bisher damit begnügte, seine Interessen und Belange in Kanada durch die englischen Stellen wahrnehmen zu lassen.

Streikunruhen in Deutsch-Ostafrika. In dem Hafen Tanga, dem Haupthafen Deutsch-Ostafrikas, entstand am Donnerstag eine sehr ernste Lage durch Ausschreitungen streikender Dockarbeiter. Polizei und Truppen mußten herbeigeholt werden. Es gelang den Ordnungskräften erst nach Stockangriffen, die Streikenden zurückzudrängen.

Otto von Habsburg in London? Eine aus englischer Quelle stammende Meldung, der zufolge Otto von Habsburg einen Besuch in London plane, hat in Pariser politischen Kreisen große Aufmerksamkeit hervorgerufen. Das Börsenblatt „Information" erklärt, der Habsburger werde ohne Zweifel in der englischen Hauptstadt „interessante Unterredungen" haben.

Handstand und Radschlagen

Im Tempo 114 radelte ich heute vormittag durch ein halbes Dutzend Straßen in der Innenstadt. Zu meiner Linken flitzten Motorräder und Autos — die hatten es eiliger als ich. Der Straßenverkehr wickelte sich in bester Ordnung ab. Schon war ich im Begriffe, die gesunden fünf Sinne und guten Anlagen sämtlicher Verkehrsteilnehmer zu loben — da steckte ich mit meiner Tretmaschine in einem Knäuel von Motorrädern, Fahrrädern und Kraftwagen. Wäre ich nicht im Achtkilometertempo gefahren, vielleicht hätte ich jetzt ein wundes Schienbein oder einen abgeschürften Unterarm; denn die Stockung war schneller geschehen, als man denken konnte.

Wer war wieder der Verkehrsstörer? Ich fing an, alle Arten von Verkehrssünden meinem Nebenmanne aufzuzählen, der mir aber gar nicht zuhörte und immer nur von „Verflitzten Bengels" und „Versohlten Hinterteilen" redete.

Aha, da hatte ich also die Ursache der Verkehrsstockung: drei Schulbuben, die gerade ein Jahrzehnt hinter sich gebracht haben, machten kunstvolle Handstände, die mehr artistischen als sportlichen Charakter hatten, mitten auf dem Gehweg und schlugen nachher ihre Räder quer über die Straße. Natürlich konnte es nicht ausbleiben, daß ein Radfahrer einen der drei „Sportleute" unsanft streifte. Und schon war es geschehen.

Jedermann weiß, daß Mannheim eine sportliebende Bevölkerung hat, und daß sich auch die kleinsten Bürger sportlich betätigen. Das läßt sich sehen! Aber warum muß das Training auf der Straße abgewickelt werden? Drei Männer haben sich die drei Akrobaten vorgenommen und mit der flachen Hand die „Stiefgesichter" gestreichelt.

Wenn der Fall Schule machen sollte, schlagen wir vor, einen Straßenzug für Handstanddrücken und Radschlagen freizuhalten, wie für das Rollschuhfahren. —ff.

Korpsführer Christiansen war in Mannheim

Am Freitag, kurz nach 13 Uhr, traf der Korpsführer des NSFK Christiansen auf dem Mannheimer Flughafen ein. Er konnte sich von der tadellosen Organisation des Sternfluges überzeugen und sprach auch seine Anerkennung darüber aus. Um 13.30 Uhr startete er zum Weiterflug nach Köln.

Sicherungsverwahrung für Taschendieb

Ein gemeingefährlicher Verbrecher mußte unschädlich gemacht werden / Langfinger von Jugend an

Typisch für die Notwendigkeit der Sicherungsverwahrung war die Verhandlung gegen den 32 Jahre alten Heinrich Metzger aus Mannheim. Er gehörte in die Kategorie der gemeingefährlichen Verbrecher. In ganz schamloser Weise bestahl der Angeklagte zunächst kleine Kinder, verlegte sich dann auf Taschendiebstähle und vergriff sich zuletzt am Eigentum seiner Arbeitskameraden. Gerichtserfahren, wie M. ist, leugnet er alles, was ihm nicht nachgewiesen werden kann. Er verbüßte zweimal über 2 Jahre Zuchthaus und wurde am 18. September 1938 letztmals aus der Strafanstalt entlassen. Diesmal traf ihn die ganze Härte des Gesetzes und dies mit vollem Recht.

Mit 16 Jahren Verbrecher

Nach seinen eigenen Angaben kam der Angeklagte schon in früher Jugend auf die Bahn des Verbrechens, was er auf schlechte Gesellschaft zurückführte. Neun Jahre mußte Metzger in verschiedenen Erziehungsanstalten verbringen; immer wieder ist er ausgebrochen. Was seinem Leben eine schlechte Note gab, war die Einsichtslosigkeit über sein strafwürdiges Verhalten und das Gemeine seiner wie am laufenden Band ausgeführten Diebereien. In Urteilen früherer Strafprozesse wird immer wieder die Gemeingefährlichkeit des M. unterstrichen. Er hielt kleine Kinder auf der Straße an, nahm ihnen unter einem Vorwand den Geldbeutel aus der Hand und entwendete einen Teil des darin befindlichen Geldes. In einem Fall betrat der Angeklagte mit einem Mädchen einen Laden und zahlte aus dem Geldbeutel des Kindes seine Rechnung.

Später verlegte sich der Angeschuldigte auf Taschendiebstähle, ja, er spezialisierte sich auf diesem Gebiet. M. benutzte günstige Gelegenheiten auf Wochenmärkten, um den ahnungslosen Frauen den Geldbeutel zu entwenden. Einer armen Frau, die sich Gemüsereste zusammentrug und einen kurzen Augenblick ihren Geldbeutel auf ihr Wägelchen legte, stahl er 7.50 Mark, ein ansehnlicher Betrag und schmerzlicher Verlust für diese Frau. Ein andermal eignete sich M. ein Fahrrad an. In weiteren Fällen suchte er Warenhäuser auf, um sich dort im Gedränge Geld zu verschaffen.

Seinen Arbeitskameraden bestohlen

Am Gründonnerstag hatte die Belegschaft eines hiesigen Werkes Zahltag. Einer der Arbeitskameraden steckte sich den Geldbeutel mit 55 Mark in die hintere Hosentasche seines Anzuges. Es bestand der Verdacht, daß Metzger, der im gleichen Betrieb arbeitete und in derselben Ankleidekabine seinen Spind hatte, diesen Vorgang beobachtete. Der Bestohlene ging in den Waschraum und nahm ein Brausebad. Metzger kam als letzter ins Bad und ging wieder als erster hinaus. Bis zum Erscheinen der anderen Kameraden hatte er Zeit, aus dem Geldbeutel zwei Zwanzigmarkscheine zu entwenden.

Wie der Bestohlene vor der Großen Strafkammer II, die sich mit dieser Diebstahlsaffäre zu beschäftigen hatte, als Zeuge angab, habe er bemerkt, daß merkwürdigerweise sein Geldbeutel sich nun in der vorderen Hosentasche befand. Er kam leider nicht auf den Gedanken, sofort das Geld nachzuzählen, da in diesem Betrieb noch nichts gestohlen worden sei. Das Fehlen der 40 Mark merkte er erst daheim, als er seiner Frau das Wirtschaftsgeld geben wollte.

Reif für Sicherungsverwahrung

Medizinalrat Dr. Trappmann erstattete sein ärztliches Gutachten. Metzger ist leicht schwachsinnig, er kann aber das Ungesetzliche seines Handelns einsehen und ist daher verantwortlich. Raffiniert und geschickt führte er die Diebstähle aus. In Not hat der Angeklagte nicht gehandelt. Er verdiente, hielt am Karfreitag, dem Tag nach dem Diebstahl, seinen Bruder zechfrei, obwohl dieser selbst über Geldmittel verfügte. 21 Mark hat M. am Zahltag Lohn erhalten, aber sich mit 24 Mark verausgabt. Metzger ist grundverlogen, haltlos und gemeingefährlich. Sein Auftreten Kindern gegenüber gibt zu denken. Menschen solcher hemmungsloser diebischer Naturen müssen zum Schutz der Allgemeinheit in Verwahrung genommen werden.

Die Große Strafkammer II im Landgericht Mannheim verurteilte Heinrich Metzger wegen des gemeinen Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus. Untersuchungshaft wurde wegen des sinnlosen und frechen Leugnens nicht angerechnet. Wegen der ehrlosen Tat wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Schließlich wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Gerichtsvorsitzender Landgerichtsrat Dr. Bender begründete das harte, aber gerechte Urteil mit dem Hinweis, daß ein solcher gemeingefährlicher Verbrecher in Verwahrung genommen werden mußte aus Gründen der öffentlichen Sicherheit. Die Strafkammer war der gleichen Auffassung, wie der Erste Staatsanwalt Dr. Weinreich, daß hier jede Milde fehl am Platze sei und dem Angeklagten mit allem Nachdruck zum Bewußtsein gebracht werden muß, daß es nun endlich Schluß sei mit diesem Verbrecherleben. In der Sicherungsverwahrung wird ihm bei harter Arbeit letzte Möglichkeit geboten, den immer wieder gemachten Vorsatz, sich zu bessern, in die Tat umzusetzen. zu—

Auf großer Nordmarkfahrt

Badische Hitlerjungen und BDM-Mädel berichten uns aus Hamburg

Ueber 800 badische Jungen und Mädel der Hitler-Jugend haben am Montagabend mit einem Sonderzug die Südwestmark verlassen, um sich für die kommenden 10 Tage einem herrlichen Ferienglück hinzugeben. Daß unsere Jungen und Mädel ihre erste Etappe gut erreicht haben, sagt der eingegangene Bericht, der vor allem den Eltern nicht vorenthalten werden soll, damit sie vollkommen beruhigt sein können.

Sprudelndes Leben, wie das nicht anders sein kann, erfüllte den Sonderzug, der schnurstracks seinen Kurs gen Norden nahm. Freilich ebbt das quickfidele Treiben in den Nachtstunden ab, um sich aber wieder „früh morgens wenn die Hähne gräh'n" aufs neue zu entfachen. So geht's jubilierend durch die Sperre Hamburgs, Deutschlands Tor zur Welt, die drittgrößte Stadt, die sofort jeden bannt. Bei einsetzendem heftigen Regen sitzen die 800 bereits bei einem nach echter Seemannsart zubereiteten Fisch und geben sich der festen Hoffnung hin, daß sich das Wetter bald ausgetobt haben wird.

Am Nachmittag erhört auch der allgewaltige Wettergott diesen Wunsch und beschert den Badensern eine Hafenrundfahrt, die wahrhaftig als pfundig bezeichnet werden kann. Einige Barkassen voll schäumende Jugend aus dem badischen Musterländchen beurteilt „kritischen Blicks" die gigantischen Anlagen. Schon so viel hat man vom Hamburger Hafen und all dem Leben, das sich dabei entwickelt, gehört, gelesen oder auf Bildern vernommen, aber man muß das alles selbst gesehen haben. In der Tat: der Verkehr ist geradezu überwältigend! Ein ewiges Kommen und Gehen! Dort ankert der bekannte Flugzeugstützpunkt „Schwabenland", dort ein Dampfer der neuen deutschen Walfangflottille mit eigenartiger Oeffnung am Heck zum Einholen des tran- und ölreichen großen Wassersäugetiers. Da liegt der mächtige Rumpf des erst kürzlich vom Stapel gelaufenen Schlachtschiffes „Bismarck", dort auf den Docken „erholungsbedürftige" Dampfer, hier auf den Helgen der unfertige Rumpf eines neuen Bezwingers des nassen Elements.

Durch den über 20 Meter unter der breiten Elbe gebauten Elbtunnel geht's an die St.-Pauli-Landungsbrücken, wo das Flaggschiff der KdF-Flotte ankert, der blitzsaubere „Robert-Ley". Bald nimmt die Jugendherberge die ob der vielen Eindrücke müden Jungen und Mädel auf — und schon sind sie im tiefen Schlaf versunken, nicht hörend den sie umbrandenden Lärm der Millionenstadt. Der nächste Tag bringt weitere Sehenswürdigkeiten unserer herrlichen deutschen Nordmark. In über ein Dutzend Richtungen streben die einzelnen Gruppen auseinander, um sich nach 10 Tagen wieder zur Heimfahrt zu finden.

Keine Strenge bei störrischen Pferden

Ein Pferdekenner sprach über die rechte Behandlung der Tiere

Fünf Millionen Pferde haben wir heute in Deutschland. Die meisten von ihnen sind brav und willig, beißen nicht und schlagen nicht und machen ihrem Besitzer nur Freude. Ein gewisser Prozentsatz aber — man schätzt ihre Zahl auf 65 000 bis 70 000 — ist bösartig und verdorben, mißtrauisch dem Menschen gegenüber und haut mit der Hinterhand bei allen möglichen Gelegenheiten in der Gegend herum, daß nur so die Funken stieben. Oder es kommt vor, daß so ein Pferdchen einfach den Karren nicht aus dem Dreck ziehen will, stehen bleibt und allen schmerzlosen und schmerzlichen Ermahnungen gegenüber taub bleibt. Wie ein Bock steht so ein Gaul auf der Landstraße und rührt sich nicht vom Fleck. Das haben wir alle schon erlebt oder gesehen. Und gesehen haben wir dann auch, daß die Peitsche bei derartigen Gelegenheiten mächtig geschwungen wurde. Manchmal nützte es, manchmal wurde das Pferd aber noch störrischer und widerspenstiger als es schon war. Falsch ist es auf jeden Fall. Ein Pferd, und mag es noch so störrisch und bösartig sein, kann zu einem brauchbaren Reit- oder Arbeitstier erzogen werden, wenn man es richtig behandelt, d. h. wenn man es anständig und vernünftig anfaßt und davon absieht, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zum Prügel zu greifen, das Tier auf die unsinnigste Art zu quälen und es dadurch noch widerspenstiger zu machen.

Wie man derartigen Pferden begegnet und wie man sie behandelt, wurde einer größeren Anzahl Interessierter am Mittwochabend in der Reitschule auf dem Schlachthof praktisch gezeigt. Im Auftrag der SS-Reiterstandarte sprach Inspektor Hans Francke (Hamburg) über die „Behandlung bösartiger und verdorbener Pferde". Zwei Gäule, die zu dieser Sorte zählen, waren dazu ausersehen, das Ergebnis einer vernünftigen Behandlungsweise praktisch zu zeigen. Inspektor Francke, ein alter Pferdekenner und Pferdefreund, ist das vollauf gelungen. Es war jedem eine Freude, zu beobachten, wie der Vortragende mit den mißtrauischen Pferden fertig wurde, wie er dem einen seinen Willen aufzwang und dem andern, einem „notorischen Schläger", eben dieses Schlagen abgewöhnte. Nicht, indem er auch „schlug", sondern mit Geduld und Liebe. Auch die sonstigen Ausführungen des Vortragenden waren sehr lehrreich und interessant. Es wäre zu begrüßen, wenn er Gelegenheit hätte, in unserer Stadt oder im Kreisgebiet vor einer größeren Schar Zuhörer zu sprechen. Es wird dem Tier gegenüber immer noch viel zu viel gesündigt, und mancher hat es notwendig, daß er einmal auf den rechten Weg gewiesen wird.

Inspektor Frank, der zuletzt in nahezu 150 ostmärkischen Städten und Dörfern gesprochen hatte, befindet sich augenblicklich auf einer Deutschlandreise. In Hamburg besitzt er eine Art Sanatorium für kranke Pferde, dem in naher Zukunft noch ein paar andere folgen sollen.

Der Führer der SS-Reiterstandarte, Frhr. von Geyr, dankte Inspektor Franck am Schluß seines Vortrages für die nützlichen und lehrreichen Ausführungen und sprach die Hoffnung aus, daß diese auf einen fruchtbaren Boden gefallen sein mögen. Der herzliche Beifall mag ein Beweis dafür sein. hl.

Von Kleinkraftrad angefahren. Am Donnerstagnachmittag wurde auf der Straße zwischen G 7 und H 7 eine Frau beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Kraftrad angefahren. Die Fußgängerin wurde zu Boden geworfen wobei sie sich einen komplizierten Unterschenkelbruch links zuzog. Die Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen der Feuerlöschpolizei nach einem Krankenhaus gebracht. — Bei sieben weiteren Verkehrsunfällen, die sich am Donnerstag ereigneten, wurden sechs Personen leicht verletzt. Beschädigt wurden drei Kraftfahrzeuge und vier Fahrräder. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Warmes und freundliches Wetter

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt

Wetteraussichten für Samstag: Häufig aufgeheitert, doch besonders nach Norden hin noch immer Regen möglich. Bei Winden aus meist südlichen bis westlichen Richtungen tagsüber warm.

... für Sonntag: Im wesentlichen freundliches und warmes Wetter.

Der Sternflugbetrieb des NSFK im Mannheimer Flughafen nahm heute seinen Fortgang

Auch der zweite Tag des Sternfluges zum deutschen Küstenflug war mit schönem Wetter gesegnet. Am Vormittag war der Betrieb auf dem Mannheimer Flughafen nicht so groß wie am Donnerstagnachmittag, wo bis 19 Uhr 37 Maschinen gelandet waren und zwei übernachten mußten, weil es zum Start nach dem nächsten Wertungshafen zu spät war. Unter den sechs Maschinen, die heute vormittag Mannheim passiert haben, befand sich auch wieder eine Frauen-Besatzung. Wenn das Schönwetter weiter anhält, werden wieder zahlreiche Neugierige und Freunde des Flugsports den Weg zum Flughafen nehmen. — Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: Sportleiter Obersturmführer Heim bei der Beurkundung einer Landung, Gruppenführer v. Hiddessen beim Start und eine Flugteilnehmerin aus dem Rheinland. Aufnahmen: Karrer (3)

MARCHIVUM

Mit der DDAC-Flagge durch Ostafrika

Die Hartlmaier-Ostafrika-Expedition am Aequator

Vier Monate, so schreibt Paul Hartlmaier dem Deutschen Automobil-Club, sind wir — 9 Mann mit 5 DKW-Wagen — jetzt in Afrika unterwegs, haben Erythräa bis an die Grenze des südlichen Sudan, die Provinzen Amhara, Tigré, Addis Abeba und Harrar durchfahren, waren am Setit und am Tanasee, in der Hochgebirgswelt des Ras Daschan, am Millé, am Dschebelli und in der Dankali, haben ganz Italienisch-Somaliland von Norden nach Süden durchquert und somit — abgesehen von der Südwestprovinz Galla Sidama — ganz Italienisch-Ostafrika bereist. Rund 8000 Kilometer Fahrt zwischen Meereshöhe und 3100 Meter, meist aber zwischen 2000 und 3000 Meter, denn der größte Teil Abessiniens ist Gebirgsland. Eine Bergkette hinter der anderen, immer wieder geht es in brütend heiße Täler hinunter und drüben wieder hinauf in die kühlen Höhen, dann wieder stundenlang auf einer Ebene in der 3000-Meter-Region. 2300 Meter hoch liegt Gondar, 1800 der Tanasee, der siebenmal so groß ist wie der Bodensee, Addis Abeba ist eingebettet in Eukalyptuswälder in einer Höhe von 2500 Meter und der Ras Daschan, die höchste Erhebung Aethiopiens erreicht 5050 Meter. Eine Expedition durch diesen Teil Afrikas ist also in der Hauptsache Gebirgsfahrt und zwar auf den Hauptstrecken: Asmara-Gondar und Asmara-Addis Abeba-Harrar eine Fahrt auf Straßen, die ein gigantisches Werk italienischer Straßenbaukunst, aber auch italienischen Opferwillens darstellen. Denn diese Straßen, die alle erst während und nach dem abessinischen Feldzug gebaut worden sind, haben mehr Opfer an Menschenleben gekostet, als der Krieg selbst.

Mit unerhörter Kühnheit sind diese Straßen angelegt worden, vielfach aus Felswänden von Hunderten von Metern Höhe herausgesprengt. Ein aufreibender Kampf mit dem harten Urgestein, mit dem Klima, den Tropenkrankheiten und vor allen mit den ungeheuren Schwierigkeiten der Material-, Proviant- und Trinkwasserversorgung, ganz abgesehen von den ständigen Feuerüberfällen auf die Arbeitskolonnen. Es gab ja zu Negus Zeiten so gut wie nichts von einer Straße. Darum handelt es sich hier nicht um den Ausbau eines Straßennetzes, sondern um eine gänzliche Neuanlage in einem Wilden Gebirgsland, das mehr als zweimal so groß ist wie Deutschland. Was da in unglaublich kurzer Zeit geleistet wurde, ist gewaltig.

Was abseits dieser großen Strecken liegt, welche die Hauptpunkte des riesigen Landes bis auf die Höhe von Addis Abeba und Harrar herunter verbinden, ist — mit Ausnahme der Straße Ferfer-Mogadiscio und einiger anderer Teilstücke — noch echtes altes Abessinien, nichts wie Gegend, durch die sich sog. Pisten ziehen: Naturstraßen, die nur dadurch entstanden sind, daß sich die Karawanen und Fahrzeuge immer auf der gleichen Fährte halten. Sehr übel im Gebirge, wo die Räder im Geröll keinen Halt finden, unendlich staubig und reich an tiefen Löchern und Furchen in der Steppe, grundloser Morast nach Regenfällen. Tritt plötzlich Regen ein, so sitzt man sofort hoffnungslos fest, bis die Landschaft wieder ausgetrocknet ist.

Südwärts gibt es von Adis Abeba an die Grenze von Kenya und von Harrar durch die Somalisteppe nur Pisten, also eine Möglichkeit des Durchkommens nur bei trockenem Wetter. Sicher ist nur, daß man in der Regenzeit durch diese Gebiete nicht reisen kann, während in der Trockenzeit Regenfälle jederzeit plötzlich eintreten können. Von der Möglichkeit eines allgemeinen touristischen Kraftverkehrs kann also noch keine Rede sein. Aber überall arbeiten die Italiener am Ausbau des Straßennetzes und in wenigen Jahren schon wird es soweit fertiggestellt sein, daß man das ganze Land ohne Pickel und Schaufel, ohne Ersatzfedern, ohne Wasser- und Benzinvorräte und ohne Begleitung von Panzerwagen bereisen kann. Letztere sind in einzelnen Gegenden nötig wegen der noch tätigen Räuberbanden, Restbestände aus der Zeit, da das äthiopische Reich dem Völkerbund angehörte.

Vor dem „Weltuntergang"

Unter der Bauernbevölkerung der mexikanischen Hafenstadt Vera Cruz hatte sich in den letzten Tagen der Glaube verbreitet, daß der Untergang der Welt bevorstehe. Neunhundert Brautpaare erschienen am Samstag in den Kirchen und verlangten sofort getraut zu werden. Die katholischen Priester sahen sich genötigt, dem unter Drohungen geäußerten Wunsche nachzukommen. Die von fünfzig Priestern ununterbrochen vorgenommenen Trauhandlungen dauerten vierundzwanzig Stunden.

Der schwarze Schrecken Johannesburgs

Jugendliche Neger-Gangster setzen eine Stadt in Aufregung

Johannesburg, 11. August.

In den Büros der Polizeibehörden von Johannesburg, der etwa 400 000 Einwohner zählenden Stadt in Transvaal, herrscht augenblicklich eine fieberhafte Tätigkeit. Kein Tag vergeht in letzter Zeit, an dem nicht ein tollkühner verbrecherischer Ueberfall gemeldet würde, der meist von schwarzen Gangstern, von Negern, ausgeführt wird. Dabei sind diese Anschläge ganz im „Stil" Chikagos gehalten, denn die Täter legen eine Unverfrorenheit sondergleichen an den Tag, scheuen weder das Tageslicht, noch belebten Verkehr bei der Ausübung ihres im wahrsten Sinne des Wortes „dunklen" Gewerbes und bedienen sich dabei nicht selten der elegantesten und schnellsten Automobile. Sie haben sogar völlig neuartige Methoden erfunden, die bisher in der Geschichte der internationalen Kriminalität noch unbekannt waren.

Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, daß sehr viele Ueberfälle — Kinder als Täter hatten, die kaum zehn oder zwölf Jahre alt waren. Kürzlich wurde ein halbwüchsiger Schwarzer verhaftet, den man einer fortgesetzten Kette von Automobildiebstählen überführen konnte. Als er zu seiner Aburteilung im Gerichtssaal erschien, trug er ein breites Band um die Stirne, das mit einigen kleinen Bleigewichten versehen war. Mit diesem ungewöhnlichen Hilfsmittel pflegte er die Fenster von parkenden Automobilen zu zertrümmern und dann die Türen von innen zu öffnen. Zweifellos gehörte er einer der in letzter Zeit aufgetauchten Verbrecherbanden an, die mit einer unterirdischen, weitverzweigten Hehlerorganisation zusammenarbeiten. Er war aber um keinen Preis zu bewegen, seine Helfershelfer zu verraten und nahm lieber eine abschreckend hohe Freiheitsstrafe auf sich.

Die Johannesburger Polizei hat umfangreiche Maßnahmen getroffen, diesem überhandnehmenden Treiben ein Ende zu bereiten. Da sich die Zahl der jugendlichen und erwachsenen Neger, die in die Stadt einwanderten, immer mehr steigerte, werden erst einmal die Neuankömmlinge einer scharfen Kontrolle unterzogen. Dadurch will man verhüten, daß sie, wenn sie nicht sogleich einen Verdienst finden, auf die Bahn des Verbrechens geraten. Dann ist an alle Autobesitzer eine Anordnung ergangen, ihre parkenden Wagen mit besonderer Sorgfalt zu sichern. Die schwarzen Straßenräuber sollen es nicht mehr so leicht haben, zu einem beabsichtigten Banküberfall am hellichten Tag einfach den stärkstmotorigen Achtzylinder von der nächsten Straßenecke wegzustehlen. Und schließlich unterstehen die Gaststätten und Hotels, die vorzugsweise von Schwarzen aufgesucht werden, einer strengen Ueberprüfung.

Die schwarze Unterwelt von Johannesburg ist, wieder ganz nach dem Muster von Chikago, mit den modernsten Waffen ausgerüstet, deren rücksichtslose Anwendung ihren Mitgliedern nicht die mindesten Skrupel bereitet. Die Verstärkung der Polizeimannschaften und die Erhöhung der Abwehrbereitschaft sollen den schwarzen Schrecken ein baldiges Ende finden lassen.

Folgenschwere Dürre in Amerika

Seit vielen Wochen gab es in dem Staat New Jersey keinen Regen mehr. Die Flüsse und Brunnen trockneten aus, und der Landwirtschaft droht völliger Ruin. Unser Bild zeigt Kühe auf einer Farm in New Jersey an dem ausgetrockneten Flußbett. Das Wasser muß mit Lastwagen von weither aus Tiefbrunnen gebracht werden, um wenigstens vorläufig noch das Vieh erhalten zu können. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Autos, die unterwegs auseinanderfallen

Was alles zwischen den Kilometersteinen der Landstraße gefunden wird

Autos, die unterwegs auseinanderfallen — mancher Münchhausen unter den Kraftfahrern wüßte da Geschichten zu erzählen. Aber man gewinnt tatsächlich den Eindruck, daß es derartige Vehikel gibt, wenn man die Fundliste durchblättert, die von der touristischen Abteilung des Deutschen Automobilclubs (DDAC) jeden Monat zusammengestellt wird. Vom Abschleppseil bis zur Differenzialzwischenscheibe, vom Fallstromvergaser bis zum Reservebenzintank, vom Schächtelchen mit Sicherungen bis zu den Scheinwerfern, nebst dazugehörigem Akku — es fehlt kaum ein Einzelteil, um aus dieser kuriosen Fundliste ganze Kraftwagenkolonnen fahrfertig zusammenzumontieren.

Wagenheber, Fettspritzen und Werkzeugtaschen mit Dutzenden von Engländern (womit natürlich die entsprechenden Werkzeuge gemeint sind) bilden das Gros der Fundstücke. Ebenso häufig sind Reserveräder; an diesem Artikel offeriert die Fundliste allein für jeden Monat ungefähr 50 Stück jeder Größe und jeden Typs. Die Reserveräder (ebenso wie einzelne Schläuche und Reisendecken) scheinen heute auf der Landstraße die größte Konkurrenz der Hufeisen geworden zu sein. Ob sie dem Finder auch ebenso Glück bringen, können wir allerdings nicht verraten! Was für Zauberer unter den Autofahrern müssen diejenigen gewesen sein, die mit ihrem Kraftwagen ohne Vergaser die heimatliche Garage erreichten . . . ? Denn auch einige herren- oder richtiger autolose Vergaser werden beinahe jeden Monat innerhalb des Straßennetzes gefunden und auch abgegeben.

Stoßstangen, Windschutzscheiben, Kühlerhauben (in den Wintermonaten), Schneeketten, Nummernschilder (mit und ohne Schluß- und Stopplichter) warten auf den Polizeiämtern der verschiedensten deutschen Orte auf ihre Besitzer. Aber sogar die „Eingeweide" von sehr abgetriebenen Benzinpferden, wie Kupplungsscheiben, Ventilatoren und Auspuffrohre, findet man auf der Verlustliste der Landstraße. Sogar Gegenstände von beträchtlichem Format sind unaufmerksamen Kraftfahrern verlorengegangen. So einmal die ganze Rückwand eines Lastwagens, dann Kotflügel in allen Farben und einmal sogar alle vier Kotflügel eines Autos.

Interessant dünkte uns auch der Fund von einem Autositz in gelber Lederpolsterung für zwei Personen. Ob der sicher energische Kraftfahrer in diesem Fall die zu dem Autositz gehörigen Mitfahrer, vielleicht „weil Meckerer", unsanft herausbefördert hat . . . ? Die Fundliste führt diese jedenfalls nicht auf . . . .

Aber auch Dinge, die nicht unmittelbar etwas mit Kraftwagen zu tun haben, finden wir auf dieser Fundliste. So scheinen Autofahrer besonders gern Damenmäntel, vorwiegend in der wärmeren Jahreszeit, zu verlieren, ebenso Koffer (so einmal ein Koffer mit einer kompletten Herrenausstattung) oder in einem anderen Fall eine „Motorradhose". Wir hoffen nur, daß der Unglückliche ein zweites Paar Hosen mit sich führte, und ohne unliebsames Aufsehen den heimatlichen Hof erreichen konnte.

Er fängt die Ratten mit der Hand

Eine nicht alltägliche Jagdleidenschaft / Lederhandschuh schützt vor Bisse

Königsberg, 11. August

Der sagenhafte Rattenfänger von Hameln soll die schädlichen Nager, die zu allen Zeiten schon eine Plage der Menschheit waren, mit verführerischen Flötentönen ins Verderben gelockt haben. Daß dies ein Märchen ist, weiß niemand besser als die Rattenfänger von heute, die sich den Kopf darüber zerbrechen, wie sie möglichst vielen Langschwänzen den Garaus machen können. Aber es gibt in Deutschland Leute, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Ratten nach einer besonderen Methode zu fangen, um damit der Wissenschaft zu nützen. Ihre Auftraggeber sind Forschungsinstitute, wie das Tiergesundheitsamt in Halle oder die Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin, ferner Fabriken, die sich mit der Herstellung von wirksamem Rattengift beschäftigen. Diese Abnehmer haben nur Interesse für gesunde lebende Exemplare, und so betreiben da und dort jüngere oder ältere Leute den Rattenfang mit besonderen Tricks, die sie nicht gerne verraten.

In Königsberg gibt es einen jungen Mann, der die greulichen Langschwänze grundsätzlich nur mit der bloßen Hand fängt, eine „Arbeitsmethode", die schon beim Hörensagen empfindlichen Menschen den kalten Schauer über den Rücken laufen läßt. „Beruf ist Beruf", meint der seltsame Jäger, und erinnert daran, daß so manche Menschen sich auch nicht scheuen, Schlangen durch einen blitzschnellen Griff in ihre Gewalt zu bringen. Warum sollte man also Ratten, die viel ungefährlicher sind, nicht auf die gleiche Weise an den Leib rücken? Der Rattenfänger von Königsberg erzählt, daß an guten Tagen seine Beute rund 100 ausgewachsene Exemplare beträgt.

Freilich darf man da nicht einfach nach dem Rezept handeln: „Man nehme, schüttle und sperre ein . . ." Immer wieder kommt es vor, daß sich Ratten gegen einen Angriff wehren und versuchen, sich durch einen kräftigen Biß ins Handgelenk oder gar durch einen Sprung ins Gesicht sich ihres Feindes zu erwehren. Blitzschnelles Handeln ist da erstes Gebot. Der Königsberger hat es auch schon erlebt, daß sich Ratten in Augenblicken höchster Gefahr gegenseitig beistehen und das eine Tier auf einen Alarmpfiff dem anderen zu Hilfe kommt. Deshalb nimmt sich der junge Mann gerne einen unerschrockenen Begleiter mit, der ihm in solchen Situationen beisteht. Meist geht aber die Jagd harmlos ab, da der Fänger vorsichtig genug ist, es nicht zu einem Angriff der Tiere kommen zu lassen.

Sein Werkzeug besteht aus einer kurzstieligen Forke, einem mit Drahtgeflecht bespannten Holzrahmen und einem von den Instituten zur Verfügung gestellten Transportkasten aus Weißblech. Vorsichtshalber ist er auch noch mit einem rechten Handschuh aus dickem Leder ausgerüstet, um sich vor Bissen und Beschmutzung möglichst zu schützen. Ist ein Schlupfloch entdeckt worden, wird es sofort mit dem Drahtgeflecht versperrt. Das Tier, das sich daraufhin einen neuen Ausgang sucht, gerät in die Forke — ein blitzschneller Griff um den Leib und das quietschende Tier wandert in den Transportkasten.

Der Königsberger Fänger hat es besonders auf schwarze Ratten abgesehen, die von seinen Bestellern am besten bezahlt werden. Eigenartig ist, daß Ratten, wenn man sie einige Tage in Gefangenschaft hält und ständig mit Futter versorgt, zu den Menschen rasch zutraulich werden, so daß sie einem aus der Hand fressen. „Man beginnt die Tiere zu lieben", meint der Königsberger Rattenfänger, „und es tut einem dann leid, sich von ihnen wieder trennen zu müssen . . ."

Die kuriose Welt

War Kleopatra schön?

Kairo, 11. August.

Ist es nicht seltsam, daß sich 200 Jahre nach dem Tode der Kleopatra die Altertumsforscher mit der Frage beschäftigen, ob diese in die Geschichte eingegangene ägyptische Königin schön war? Die alten Schriftsteller haben uns die Reize dieser Frau in den glühendsten Farben ausgemalt, und besonders Plutarch wußte den Zauber Kleopatras nicht genug zu rühmen. Gibt es denn stärkere Beweise für die Anziehungskraft der vielbesungenen Königin, als daß sie Männer wie Antonius und Cäsar in ihren Bann zu ziehen vermochte? Und doch sind die Archäologen, die sich in jüngster Zeit in Alexandria mit Ausgrabungen beschäftigt haben, geneigt, die Schönheit der Kleopatra in Zweifel zu ziehen. Sie erklären, daß die Herrscherin bei weitem nicht so schön gewesen sein könne, wie es die Geschichtsschreiber von ihr behaupteten. Das gehe vor allem aus einem Relief hervor, das man im Tempel zu Denedera gefunden habe. Nach diesem Abbild habe Kleopatra eine auffallend lange Nase und ein unschönes, eckiges Kinn besessen, das ihrem Gesicht einen harten, herrschsüchtigen Charakter verlieh. Demnach hätte der große Cäsar also einen schlechten Geschmack gehabt — oder Kleopatra hat verborgene Reize besessen, die selbst den Altertumsforschern unserer Tage entgangen sind.

Zu Tode gelacht

Neuyork, 11. August.

Daß man sich im wahrsten Sinne des Wortes zu Tode lachen kann, zeigt das betrübliche Schicksal der Mrs. Mary Hall aus der 58. Straße in Neuyork. Sie saß auf dem Fensterbrett ihrer im 5. Stockwerk gelegenen Wohnung, als ihr Ehemann eintrat und ihr einen Witz erzählte, an den er sich später, als er über das traurige Ereignis befragt wurde, nicht einmal mehr erinnern konnte. Frau Hall begann über diesen Witz derartig zu lachen, daß ihr ganzer Körper geschüttelt wurde, und schließlich verlor die korpulente Dame, verzweifelt nach einem Halt suchend, das Gleichgewicht und stürzte aus dem Fenster auf die Straße, wo sie tot liegen blieb.

Hochzeit erregte Aergernis

Neuyork, 11. August.

Die Thompson Street in Neuyork war dieser Tage der Schauplatz aufregender Ereignisse. Die ganze Straße hatte sich gegen ein neuvermähltes Ehepaar verschworen, das das Aergernis seiner Nachbarn erregte. Kaum waren der 60jährige Harry Locarant und die 16jährige Torsilla vom Standesamt heimgekehrt, als die Radauszenen begannen. Hunderte von Menschen sammelten sich an, die schrien, johlten und pfiffen und Steine gegen die Fenster des im Alter so ungleichen Paares warfen. Ausrufe, wie „Der Greis soll sich schämen!" und „Kinderschänder" wurden laut, und als der Ehemann zur Türe hinausgehen wollte, wurde er durch ein Bombardement schleunigst wieder ins Haus zurückgetrieben. Einige Freunde des Mannes, die für ihn Partei nehmen wollten, wurden von der wütenden Menge geschlagen, und schließlich mußten Feuerwehr, Polizei und die Sanitätskolonne in der Thompson Street erscheinen, um die Ruhe wiederherzustellen. Aber kaum war die Polizei wieder abgerückt, als der Tumult von neuem begann. Es blieb nichts anderes übrig, als das Hochzeitspaar unter polizeilichem Schutz aus seiner Wohnung zu holen und vorerst in ein Unterkunftsheim zu bringen, dessen Adresse geheimgehalten wird.

MARCHIVUM

Englische Märchen über deutschen Stahl

WPD. England, das Land der finanziellen und kommerziellen Stärke, hat in letzter Zeit in immer stärkerem Maße sein Heil in der Propaganda gesucht. Ein Blick in die Praxis des Alltags genügt, nicht nur die Arbeitsweise, sondern auch Ziel und Inhalt dieser Propaganda genannten Lügenaktion gründlich kennen zu lernen. England ist im Auffinden immer neuer Gift- und Propagandalügen unerschöpflich und in bezug auf die Kosten auch wahrhaft großzügig. Mit Vorliebe wählt man dabei Themen aus dem Bereiche der Wirtschaft, wohl, wie man annimmt, daß diese weniger leicht durchschaut werden als die politischen Hetzlügen. Dabei ist zu beobachten, daß die Methoden immer mehr verfeinert werden und daß so plumpe Voraussagen, etwa des Inhalts, das Naziregime breche aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten kurz über lang zusammen, allmählich peinlich vermieden werden.

So ist z. B. die Tatsache, daß Deutschlands wirtschaftliche Stellung auf dem Weltmarkt trotz aller englischer Propaganda- und Einkreisungsbemühungen keine Einbuße erlitten hat, den Herren Engländern ein Dorn im Auge. Einmal weil daraus bereits der teilweise Mißerfolg ihrer auf gänzliche Isolierung Deutschlands gerichteten Wünsche ermessen werden kann, zweitens aus purem Konkurrenzneid. Hieß es doch bereits vor dem Kriege, wenn die nachfolgenden bitteren Erfahrungen auch das genaue Gegenteil längst schlagend erwiesen haben:

„Wenn Deutschland morgen aus der Welt vertilgt würde, so gäbe es übermorgen keinen Engländer in der Welt, der nicht um so reicher wäre. Völker haben jahrelang um eine Stadt oder ein Erbfolgerecht gekämpft; müssen sie nicht um einen jährlichen Handel von 200 Millionen Pfund Krieg führen?"

England müßte nicht England sein, wenn es nicht Mittel und Wege wüßte, den deutschen Außenhandel zu diffamieren. England erfand daher, besorgt wie es als Weltpolizist nun einmal um die Interessen aller Länder ist, die Geschichte von der minderen Qualität deutscher Erzeugnisse, besonders des deutschen Stahls. Prompt wurde die wundersame Mär von französischen und amerikanischen Gesinnungsgenossen nachgebetet und von angeblichen Klagen aus Kreisen der ausländischen Verbraucherschaft über Verschlechterung des deutschen Materials berichtet. So sollen angeblich Käufer in Europa und Südamerika wiederholt über die schlechte Qualität der deutschen Ausfuhrstähle geklagt haben. Eine der Klagen der letzten Zeit, so heißt es weiter, bezog sich auf Stahlträger, eine andere auf Stahl für Rasierklingen. Ganz frech wagt sich dann der Pferdefuß hervor, die eigene Anpreisung: eine Firma, die früher von deutschen Lieferungen abhängig war, ist vor kurzem zum Bezug aus England übergegangen.

England verrät sogar uns und anderen das Geheimnis, warum die Qualität des deutschen Stahls einfach schlechter geworden sein muß. Es liegt an der aus Devisengründen verringerten Manganeinfuhr, die uns zwingt, alle Manganerze zur Rüstungsstahlproduktion einzusetzen und infolgedessen bei der Ausfuhrstahlproduktion entsprechend zu sparen. Der Grad der notwendigerweise eingetretenen Verschlechterung wird uns dabei auf Grund des Verhältnisses der Manganeinfuhr zur Rohstahlerzeugung in den letzten Jahren bis auf drei Kommastellen genau vorgerechnet. Es hilft auch nichts, daß zumindest den Fachleuten in England der wahre Sachverhalt durchaus bekannt ist, nämlich daß Deutschland heute in weitem Maße über heimische Manganreserven verfügt. Oder sollte es überhaupt der Zweck der Uebung sein, uns zum Widerspruch aufzustacheln und zu verführen, den interessierten Engländern eine säuberlich und mit deutschem Ordnungssinn aufgemachte Statistik über unsere Manganversorgung zu präsentieren. Diese Dessins ziehen heute nicht mehr.

Wohl aber können wir den „königlichen" Kaufleuten auf der Insel eine andere, ihnen wahrscheinlich weit weniger willkommene Rechnung vorlegen. Seit April dieses Jahres zeigt die deutsche Handelsbilanz steigende Ausfuhrüberschüsse, und zwar von 35 Mill. RM im April, 45,8 Mill. RM im Mai und 94.1 Mill. Reichsmark im Juni. Diese Aktivierung ist durchaus nicht etwa durch Kürzung der Einfuhrquoten erzielt worden. Denn auch die Einfuhr (April 402,6; Mai 439,6; Juni 443,4 Mill. Reichsmark) weist eine steigende Tendenz auf. Der Aktivsaldo wurde vielmehr durch echte Steigerung der Ausfuhr erreicht, bei der das Schwergewicht, der Bedeutung unserer Industrie entsprechend, naturgemäß auf industriellen Fertigwaren lag. (1. Halbjahr 1939 2306 Mill. RM gegen 2287 Mill. RM in der gleichen Vorjahreszeit.) Allein auf den vielgelästerten Stahl bezogen, ist für jedermann im In- und Ausland aus der offiziellen deutschen Außenhandelsstatistik ohne weiteres leicht festzustellen, daß die deutsche Ausfuhr an Halbzeug und Walzwerkerzeugnissen im ersten Halbjahr 1939 gegenüber dem ersten Halbjahr 1938 mengenmäßig um 10,2 v. H. gestiegen ist.

Es dürfte für jedermann mit halbwegs gesundem Menschenverstand, auch für die Engländer mit dem bekannten nüchternen und praktischen Blick mehr als einleuchtend sein, daß kein ausländischer Verbraucher unseren Stahl kaufen würde, wenn er auch nur im entferntesten die ihm von der englischen Phantasie angedichteten Mängel besäße. Wo deutsche Waren abgelehnt werden, ist der Grund ein ganz anderer. In dem Antwortschreiben einer amerikanischen Firma an ein Unternehmen in Westfalen kommt er treffend zum Ausdruck:

„.... Im Augenblick haben wir kein Interesse an deutschen, italienischen oder japanischen Waren und an irgendwelchen Preisen, solange diese drei Mächte den Frieden der Welt bedrohen."

Politische Verhetzung ist es, nichts anderes! Wenn es auf die Qualität allein ankommt, haben wir nicht die geringsten Bedenken, daß das „Made in Germany", wie schon einmal, so auch jetzt wieder sich als das Wahrzeichen hochwertiger und bester Qualität erweisen wird.

Die Zink-, Kupfer- und Bleihüttenproduktion und die Zinnbergwerksproduktion der Welt

DNB Nach den Berechnungen der Volkswirtschaftlichen Abteilung der Metallgesellschaft AG stellte sich die Zinkhüttenproduktion der Welt im Mai 1939 auf insgesamt 138 622 Tonnen gegen 132 374 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1938. Davon entfallen auf Amerika 55 124 (51 168) Tonnen, auf Australien und England 9035 (10 488) Tonnen, auf Asien 8500 (8292) Tonnen, auf Afrika 1102 (865) Tonnen und auf Europa ohne England 63 961 (61 571) Tonnen. Von Januar bis Mai 1939 wurden insgesamt 685 009 gegen 683 964 Tonnen im gleichen Vorjahreszeitraum erzeugt, und zwar in Amerika 278 240 (274 070) Tonnen, in Australien und England 48 124 (55 588) Tonnen, in Asien 42 000 (41 000) Tonnen, in Afrika 5263 (3170) Tonnen und in Europa ohne England 311 382 (310 136) Tonnen. Der Tagesdurchschnitt beläuft sich im Mai 1939 auf 4472 gegen 4589 Tonnen im Vormonat und 4343 Tonnen im Mai 1938.

Im März 1939 wurden insgesamt 184 386 Tonnen Kupfer gegenüber 164 885 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1938 erzeugt, wovon auf Amerika 102 014 (100 965) Tonnen, auf Afrika 24 394 (29 278) Tonnen, auf Asien 11 389 (10 743) Tonnen, auf Australien 1400 (1416) Tonnen und auf Europa 25 189 (22 483) Tonnen entfallen. Im Zeitraum Januar bis März wurden 1939 insgesamt 498 826 gegen 486 867 Tonnen in 1938 produziert, und zwar in Amerika 311 201 (304 479) Tonnen, in Afrika 78 918 (82 754) Tonnen, in Asien 33 527 (29 463) Tonnen, in Australien 4200 (4500) Tonnen und in Europa 70 981 (65 671) Tonnen. Tagesdurchschnittlich wurden im März 1939 5303 Tonnen gegen 5853 Tonnen im Februar 1939 und 5247 Tonnen im März 1938 errechnet.

An Blei wurden im Mai 1939 insgesamt 159 097 Tonnen gegen 135 741 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1938 produziert, davon in Amerika 86 840 (66 452) Tonnen, in Asien 12 852 (13 199) Tonnen, in Afrika 2582 (2005) Tonnen, in Australien 21 555 (18 943) Tonnen und in Europa 35 268 (35 142) Tonnen. Von Januar bis Mai 1939 stellt sich die Bleihüttenproduktion auf insgesamt 722 997 gegen 687 786 Tonnen im gleichen Vorjahreszeitraum, wovon auf Amerika 373 182 (347 370) Tonnen, auf Asien 64 260 (65 911) Tonnen, auf Afrika 11 144 (8219) Tonnen, auf Australien 98 885 (91 328) Tonnen und auf Europa 175 526 (174 958) Tonnen entfallen. Für den Tagesdurchschnitt wurden im Mai 1939 5132 gegen 5066 Tonnen im Vormonat und 4580 Tonnen im Mai 1938 errechnet.

Die Zinnbergwerksproduktion belief sich für den Monat Mai 1939 auf insgesamt 9461 Tonnen gegenüber einem Monatsdurchschnitt in 1938 von 12 704 Tonnen, woran Asien mit 6692 (8290) Tonnen, Afrika mit 644 (1455) Tonnen, Amerika mit 1515 (2350) Tonnen, Australien mit 310 (308) Tonnen und Europa mit 300 (292) Tonnen beteiligt sind. Im Zeitraum Januar bis Mai 1939 wurden insgesamt 56 945 gegenüber 71 985 Tonnen im gleichen Vorjahreszeitraum erzeugt, und zwar in Asien 38 422 (47 831) Tonnen, in Afrika 5406 (7673) Tonnen, in Amerika 9407 (13 461) Tonnen, in Australien 1540 (1580) Tonnen und in Europa 1470 (1440) Tonnen. Für den Tagesdurchschnitt ergeben sich im Mai 1939 305 Tonnen gegen 398 Tonnen im Vormonat und 395 Tonnen im Mai 1938.

Die Ziffern sind teilweise geschätzt.

Hansa-Haus AG, Mannheim. Verlustabschluß. Dieses Unternehmen, das sich in der Hauptsache mit der Verwaltung von Grundstücken befaßt, schließt das Geschäftsjahr 1938 nach 7555 (6992) Reichsmark Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Anlagen wiederum mit einem Verlust von 5810 (389) RM. ab, um den sich die Unterbilanz auf insgesamt 8478 Reichsmark erhöht, bei 100 000 RM. Aktienkapital. Bebaute Grundstücke stehen in der Bilanz mit 0,31 (0,32) Mill. RM. zu Buch und sind mit insgesamt 0,36 (unverändert) Mill. RM. Hypotheken belastet. Unter dem Umlaufsvermögen ist der Posten Forderungen an Aufsichtsratsmitglieder in Höhe von 0,15 (unverändert) Mill. RM. bemerkenswert.

Berliner Börse

Aktien nicht einheitlich, Renten freundlich

Die Aktienmärkte boten auch am Freitag kein einheitliches Bild. Die Umsatztätigkeit hat sich nicht belebt. Während von der Bankenkundschaft verschiedentlich Kaufaufträge erteilt worden waren, trat der berufsmäßige Börsenhandel zumeist als Abgeber auf. Irgendwelche Meldungen, die geeignet gewesen wären, der Börse einen stärkeren Auftrieb zu geben, lagen nicht vor, so daß die Unternehmungslust eng begrenzt blieb. Der Grundton war jedoch keineswegs unfreundlich. Am Montanmarkt überwogen Kursabschläge, wobei Mannesmann 1/2 Prozent, Rheinstahl 1 1/4 Prozent und Vereinigte Stahlwerke 3/4 Prozent einbüßten, Klöckner lagen andererseits um 1/2 Prozent gebessert. Von Braunkohlenwerten stellten sich Bubiag 1/2 Prozent höher, Deutsche Erdöl und Ilse Genußscheine dagegen je 1/2 Prozent niedriger. Auch in Kaliaktien war die Entwicklung uneinheitlich. Wintershall wurden um 1/2 Prozent heraufgesetzt, andererseits verloren Kali Chemie 1 Prozent. Am Markt der chemischen Werte lebten Farben in Reaktion auf die kräftige Steigerung am Vortage um 3/4 Prozent niedriger ein und weiteten diesen Verlust alsbald auf 1 Prozent aus. Der Umsatz betrug hierbei etwa 60 000 Reichsmark. Rütgers stiegen um 3/4 Prozent. Gummi- und Linoleumwerte erhielten ebenso wie Textilaktien fast durchweg Strichnotizen. Bei den Elektro- und Versorgungswerten standen Lichtkraft mit einem Gewinn von 1 1/2 Prozent im Vordergrunde. Auch Gesfürel und Schuckert kamen je 1/2 Prozent, ferner RWE 3/4 Prozent höher an. AEG büßten jedoch 1/2 Prozent und Rheinelektra 1/2 Prozent ein. Autowerte lagen freundlich, wobei Daimler um 1/2 Prozent und BMW um 1/2 Prozent stiegen. Die Anteile von Maschinenbaufabriken stellten sich, soweit notiert, etwa auf Vortagsbasis. Eine größere Bewegung war noch am Bahnenmarkt zu verzeichnen, wo AG für Verkehr 1 1/2 Prozent höher, Allgemeine Lokal und Kraft jedoch 1 1/2 Prozent niedriger zur Notiz kamen. Von Schiffahrtswerten erholten sich Hapag um 1 Proz.

Von variablen Renten stieg die Altbesitzanleihe auf 132,30 gegen 132 1/4. Die Gemeindeumschuldung gab erneut um 10 Pfennig auf 92,90 nach. Steuergutscheine I nannte man unverändert 98.

Am Geldmarkt blieben die Sätze für Blankotagesgeld mit 2 1/2 bis 2 3/4 Prozent unverändert.

Von Valuten errechneten sich das Pfund mit 11,67, der Dollar mit 2,493, der Franken mit 6,60 1/2 und der Gulden mit 133,02.

Gegen Ende des Verkehrs verlief der Handel sehr ruhig. Soweit Schlußnotierungen erfolgten, blieben sie auf dem Verlaufsstande meist behauptet. Dies galt sowohl für Farben und Reichsbank, als auch für Vereinigte Stahl. AEG gingen allerdings auf 111 1/4 zurück.

Nachbörslich blieb es still.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung war der Gulden auf 133,22 (132,85) und der Schweizer Franken auf 56,30 (56,27) befestigt. Pfund, Dollar und französischer Franken hielten sich auf letztem Stande.

Am Kassamarkt war die Tendenz für Banken freundlich. Deutsch-Asiaten gewannen u. a. 5 Mark und Ueberseebank 1/2 Prozent. Von den wenig veränderten Hypothekenbanken büßten Deutsche Centralboden 1/2 Prozent ein. Bei den Kolonialpapieren fielen Kamerun mit einer 4prozentigen Einbuße, die sich gegen die letzte Notiz vom 29. Juli ergab, auf. Bei den zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien wurden u. a. Sachsenwerk sowie Gebhard & König um 5 bzw. 3 Prozent heraufgesetzt, Hildesheim-Peine dagegen im Vergleich zur letzten Notiz um 2 1/2 Prozent ermäßigt.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Das Börsengeschäft bewegte sich im Rahmen der wieder nur klein gegebenen Kundschaftsaufträge. Die Grundhaltung war eher etwas freundlicher, und am Aktienmarkt waren die meisten Kurse nur geringfügig verändert. Abweichungen über 1/4 bis 1/2 Prozent hinaus betrafen meist Zufallsaufträge, so am Montanmarkt Rheinstahl, die 1 1/4 Prozent einbüßten, auf 123 3/4, während Hoesch mit 105 3/4 und Mannesmann mit 103 3/4 unverändert blieben, ferner AG für Verkehrswesen, die 2 1/2 Prozent anstiegen, auf 109 3/4. Elektro- und Maschinenwerte konnten sich vorwiegend gut behaupten, ebenso chemische Papiere, wobei der Umsatz bei IG Farben zu 149 1/2 (149) wesentlich geringer war als gestern. Im einzelnen sind noch Aschaffenburger Zellstoff mit 87 1/2 (86 3/4), andererseits Westdeutsche Kaufhof mit 94 3/4 (95 1/4) und Reichsbank mit 179 3/4 (179 1/4) anzuführen.

Der Rentenmarkt blieb still und hatte meist unveränderte Kurse, Reichsaltbesitz 132,10, Reichsbahnvorzugsaktien 122 3/4, Dekosama 136 1/4, do. II 155 3/4. Goldpfandbriefe, Staatspapiere und Stadtanleihen wiesen die letzten Bewertungen auf, auch Industrieobligationen wichen kaum ab. Von Liquidationspfandbriefen zogen Rheinische auf 101,20 (101) an. Im Freiverkehr gingen Kommunalumschuldung auf 92,85 (93) zurück. Im Verkehr von Bank zu Bank hatten Steuergutscheine I bei behaupteten Kursen lebhafteres Geschäft.

Im Verlaufe kam das Geschäft am Aktienmarkt fast zum Stillstand und die Haltung war teilweise schwächer. IG Farben gingen ohne erkennbare Ursache bis auf 147 3/4 nach 149 1/2 zurück, andererseits waren AGfV 1/4 Prozent fester mit 112 1/4, während im übrigen kaum zweite Notierungen vorlagen. Bei den später festgestellten Kursen betrugen die Veränderungen 1/4 bis 1 Prozent.

Unnotierte Werte lagen weiterhin still.

Tagesgeld wurde auf 2 1/2 (2 1/4) Prozent erhöht.

Metalle

Metallnotierungen in Berlin

Berlin, 11. August. RM für 100 Kilo. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 61,25; Standardkupfer lfd. Monat 55,50 n.; Originalhüttenweichblei 20 n.; Standardblei lfd. Monat 20 n.; Originalhüttenrohzink ab norddeutschen Stationen 18,25 n.; Standardzink lfd. Monat 18,25 n.; Originalhüttenaluminium 98 bis 99 Prozent in Blöcken 133; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99 Prozent 137; Feinsilber 31,60 bis 35,80 (RM für ein Kilo).

Baumwolle

Bremen, 11. August. Oktober 891 Brief, 888 Geld, 890 bezahlt, 890 Abrechnung; Dezember 874 Brief, 869 Geld, 871 Abrechnung; Januar 874 Brief, 869 Geld, 871 Abrechnung; März 868 Brief, 865 Geld, 866 Abrechnung; Mai 858 Brief, 853 Geld, 855 Abrechnung; Juli 848 Brief, 844 Geld, 846 Abrechnung; August 890 Abrechnung. — Tendenz: ruhig.

Märkte

127. Mannheimer Zentralhäuteauktion

SW Das Angebot zur 127. Mannheimer Zentralhäuteauktion am 17. August umfaßt 15 432 Großviehhäute, 24 066 Kalbfelle und 2382 Schaffelle, insgesamt demnach 41 880 Stück. Davon entfallen 8699 Großviehhäute, 15 438 Kalbfelle und 1749 Schaffelle auf badische, 3701 Großviehhäute, 5003 Kalbfelle und 340 Schaffelle auf rheinpfälzische sowie 3032 Großviehhäute, 3625 Kalbfelle und 293 Schaffelle auf saarländische Plätze. — Nächster Auktionstermin ist der 21. September.

Rheinwasserstand

	10. 8. 39	11. 8. 39
Waldshut	391	381
Rheinfelden	392	375
Breisach	419	394
Kehl	450	441
Maxau	603	624
Mannheim	530	528
Kaub	370	372
Köln	332	334

Neckarwasserstand

	10. 8. 39	11. 8. 39
Mannheim	520	520

Rhein-Mainische Börse Frankfurt

Festverzinsl. Werte	10. 8.	11. 8.
5% Dt.Reichsanl. v.27	101.75	101.75
Int. Dt. Reichsanl. 30	102.25	102.25
Baden Freist. v. 1927	—	—
Bayern Staat v. 1927	99.62	99.62
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	132.10	132.10
Augsburg Stadt v. 26	99.—	99.—
4 1/2% Darmst. G. v. 28	95.37	95.37
Heidelbg. Gold v. 26	95.75	95.75
Ludwigsh. v. 26 S. I	98.87	98.87
Mannhm. Gold v. 26	97.50	97.50
Mannheim von 27	97.50	97.50
PirmasensStadt v. 26	98.87	98.87
Mhm. Ablös. Altbes.	—	—
4 1/2% Hess.Volksst.29	99.75	99.75
Hess.Ld.Liqu.R. 1-24	100.62	100.62
4 1/2% Bd.Kom. Ldsbk.	99.—	99.—
B. Kom. Goldhyp. 29	99.—	99.—
do. Goldanl. v. 30	98.75	98.75
do. Goldanl. v. 26	95.75	95.75
Bay.Hyp.Wechs.Gpf.	100.—	100.—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	99.—	99.—
Frankf. Liqu.	100.62	100.50
Frkf. Goldpfdbr. VIII	—	99.—
Frkf. Goldpfr. Liqu.	100.62	100.62
Meininger Hypothek.	99.—	99.—
Mein. Hyp. Liqu.	101.—	101.—
Pfälz. Hyp. Goldpfd.	99.75	99.75
Pfälz. Liqu.	100.75	100.75
Pfälz.Hyp. Goldkom.	98.50	98.50
Rhein. Hyp.Gdpf. 2-4	99.—	99.—
do. 5-9	99.—	99.—
do. 12-13	99.—	99.—
do. Liqu.	101.—	101.25
do. Gdkom. I-III.	98.50	98.50
Südd. Boder.-Liqui.	100.62	100.62
Großkraftwerk Mhm.	—	—
Rhein-Main-Donau 23	—	102.50
IG-Farbenind. v. 28	120.12	118.50
Industrie-Aktien		
Adlerwerke	99.87	99.75
Accumulatoren	220.—	219.—
Adt. Gebr.	60.—	60.—
Aschaffbrg. Zellstoff	86.87	86.62
Bayr. Motor.-Werke	132.—	132.—
Berl. Licht u. Kraft	—	—
Brauerei Kleinlein	—	—
Brown, Boveri, Mh.	106.50	106.50
Cement Heidelberg	142.50	143.—
Daimler-Benz	118.12	118.50
Deutsche Erdöl	118.25	117.25
Deutsche Linoleumw.	—	—
Dt. Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	108.50	108.50
Eichb.-Werger-Br.	107.—	107.—
El. Licht & Kraft	129.50	129.75
Enzinger Union	—	102.50
Gebr. Fahr AG	147.50	147.5
IG Farbenindustrie	148.62	147.50
Feldmühle Papier	—	—
Gesfürel-Loewe	—	—
Th. Goldschmidt	133.—	132.50
Gritzner-Kayser	—	—
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	138.—
Hanfwerke Füssen	—	—
Harpener Bergbau	—	129.50
Hochtief AG., Essen	134.—	134.—
Holzmann Phil.	148.75	150.—
Ilse Bergbau	160.50	—
do. Genußscheine	—	—
Junghans Gebr.	—	91.75
Kali Chemie	—	122.75
KleinSchanzlin-Beck.	145.—	145.—
Klöcknerwerke	113.75	114.—
Knorr-Heilbronn	258.—	253.—
Konservenfabr.Braun	—	—
Lahmeyer	—	—
Heinrich Lanz AG	157.—	157.50
Ludwigshf. Aktienbr.	—	—
do. Walzmühle	130.—	130.—
Mannesmannröhren	103.—	102.50
Metallgesellschaft	—	—
Mez	95.—	95.—
Parku. Bürgbr. Pirm.	—	—
Pfälz. Mühlenwerke	130.—	130.—
Pfälz. Preßhefe Sprit	163.—	163.—
Rhein. Braunkohle	219.—	217.—
Rheinelektra Stamm	116.—	116.—
Rheinstahl	124.62	—
Rütgerswerke	140.—	140.—
Salzwerk Heilbronn	254.—	254.—
Schuckert el.	171.—	—
Schwartz-Storchen	118.—	118.—
Seilind. Wolff, Mhm.	96.50	95.75
Siemens-Halske	—	189.—
Sinner-Grünwinkel	84.—	84.—
Gebr. Stollwerck	132.—	131.37
Südd. Zucker	—	220.—
Ver. Dt. Oele	130.50	130.50
Zellst.Waldh. Stamm	107.25	101.50
Bank-Aktien		
Badische Bank	109.50	109.50
Bay.Hyp. Wechsel	98.—	98.—
Commerz-Privatbk.	106.—	105.87
Deutsche Bank	111.50	111.50
Dresdner Bank	106.12	106.12
Frankf. Hyp.-Bank	106.—	106.25
Pfälz. Hyp.-Bank	97.75	97.75
Reichsbank	179.25	179.37
Rhein. Hyp.-Bank	130.—	130.25
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG f. Rheinsch.	110.50	110.50
Dt. Reichsb. Vz.	122.75	122.62
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	—	—
Bad.Assecuranzges.	—	—
Mannh. Versicherg.	—	—
Württ. Transportver.	34.—	34.—

Berliner Effektenbörse

Anleihen von Reich, Länd. u. Reichspost	10. 8.	11. 8.
Steuergutsch.II 6. 42	94.87	94.87
do. II (Juli 1942)	94.87	94.37
do. II (Aug. 1942)	94.—	94.—
do. II (Sept. 42)	94.—	94.—
Anl.Ausl.Sch. d. Rch.	132.25	132.30
5% Anl. d. Dt. R. v. 27	101.70	101.70
4 1/2 R.-Schatz 35	99.75	99.75
4 1/2 do. 1936 II. F.	99.12	99.—
4 1/2% Wiesbad. v. 28	99.—	99.—
do. 1937 I. F.	98.87	98.87
do. II. F.	98.87	98.87
do. III. F.	98.87	98.87
do. 1938 I. F.	98.75	98.75
do. II. F.	98.75	98.75
4% Reichsanl. v. 34	99.62	99.62
5 1/2 Young-Anl.	102.50	102.50
4 1/2 Pr.Staatsanl. 28	109.25	109.25
4 1/2 do. v. 37	99.12	99.12
4 1/2 do. Schätze v.38	100.25	100.25
4 1/2 Baden v. 1927	98.50	98.50
4 1/2 Bayern v. 1927	99.62	99.70
4 1/2% do. S.-Anl. 33	133.50	—
4 1/2% Dt.Rb.Schw. 35	99.62	99.70
4 1/2 do. von 1936	98.80	98.80
4 1/2% Reichsp. v. 35	100.40	—
Stadtanleihen		
4 1/2% Brl. G.S. v. 24	—	—
4 1/2 do. v. 26	98.62	98.62
4 1/2% Frankf. v. 26	—	—
4 1/2% Mhm. v. 26	—	—
4 1/2% do. v. 27	—	—
4 1/2% Pforzheim v.26	—	—
4 1/2% do. v. 27	—	—
4 1/2% Wiesbaden v.28	98.25	98.25
Pfandbriefe		
4 1/2% Bln.Hyp.B. Gpf.	99.—	99.—
5 1/2% Berl. Liqu. 8	101.—	101.10
4 1/2% do. Komm.Obl.	98.50	98.50
4 1/2% Dt.Centr.B.Krd.	99.—	99.—
4 1/2% do.RM-Pf. R 5-9	99.—	99.—
4% do. RM-Pf. R 4	91.80	91.75
4 1/2% Dt.Hyp.Gpf.S.38	99.—	99.—
5 1/2% do. Li.Goldpf.	101.25	101.—
4 1/2% do. Komm. Obl.	98.50	98.50
4 1/2% Mh.Hyp.Bk. FF.	99.—	99.—
4 1/2% Leipz.Hyp.Bk.	99.—	99.—
4 1/2% Mein.Hyp.Gpf.	99.—	99.—
5 1/2% do.Liqu.Goldpf.	101.10	101.25
4 1/2 do. Komm.Obl.	98.50	98.50
4 1/2% Rhein.Hyp.Bk.	99.—	99.—
4 1/2% do. Kom. R.5-8	98.50	98.50
4 1/2% Rhein-West Bd.	99.—	99.—
4 1/2% Westd.Bod.Em.	99.—	99.—
6% IG Farben	119.75	119.50
Industrieaktien		
Akkumulatoren	220.50	219.75
Allg.Bau Lenz	114.—	—
AEG	112.12	111.75
Aschaffb. Zellstoff	86.25	86.12
Augsburg Nürnberg	143.—	143.—
B. Motoren (BMW)	132.—	132.50
Bayer. Spiegelglas	—	—
J. P. Bemberg	130.—	129.12
Bergmann Elektr.	132.75	132.—
Braunk. u. Briketts	186.—	187.50
Braunschweig A.-G.	—	—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wollkämm.	178.—	177.75
Brown, Boveri	106.—	106.—
BuderusEisenwerke	94.75	94.50
Conti Gummi	217.—	216.—
Daimler-Benz	118.50	119.25
Demag	138.37	138.—
Dt. Atlant. Telegr.	92.—	[illegible]
Deutsche Conti Gas	108.25	108.—
Deutsche Erdöl	118.25	—
Deutsche Kabelwk.	144.50	144.50
Deutsche Linoleum	152.62	152.50
Deutsche Steinzeug	170.—	168.—
Deutsche Waffen	—	—
Dürener Metall	—	—
Dynamit Nobel	79.25	79.—
El. Lieferungen	132.50	132.50
El. Schlesien	98.75	98.50
El. Licht u. Kraft	129.50	130.—
Enzing.Unionwerke	101.25	102.50
Farbenindustrie IG	148.75	148.—
Feldmühle Papier	98.—	98.—
Felten & Guilleaume	139.87	138.75
Gebhard & Co.	—	—
Germ.Portl.Cement	96.50	97.—
Gerresheim Glas	—	110.—
Gesfürel-Loewe	126.—	125.50
Goldschmidt Th.	133.50	132.50
Gritzner-Kayser	—	91.50
Gruschwitz Textil	—	105.25
Guano-Werke	—	—
Hackethal Draht	—	—
Hamburg Elektro	144.25	144.25
Harburger Gummi	—	174.—
Harpener Bergbau	130.50	129.25
Hedwigshütte	—	118.—
Hoesch Eis. u. Stahl	105.50	105.12
Holzmann Philipp	148.25	—
Hotelbetrieb	72.—	72.50
Immobil.-Ges.	—	65.—
Junghans Gebr.	92.25	92.25
Kahla Porzellan	—	137.50
Kali Chemie	—	122.25
Klöcknerwerke	114.12	114.—
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	99.—	98.—
Köln. Led. u. Wachs	144.—	143.62
Kronprinz. Metall	—	—
Lahmeyer & Co.	110.75	108.25
Hch. Lanz Mannheim	157.50	157.—
Laurahütte	13.87	—
Leopold-Grube	117.—	118.50
Lindes-Bismarck.	171.50	171.37
Mannesmannröhren	103.12	103.—
Mansfelder Bergbau	—	—
Markt- u. Kühlhalle	115.—	115.—
Masch.-BuckauWol.	118.—	118.—
Maximilianshütte	—	177.75
Mülheimer Bergwk.	—	103.—
Nordd. Eiswerke	—	—
Orenstein & Koppel	93.25	92.50
Rathgeber-Waggon	—	75.—
Rheinfelden Kraft	129.—	130.—
Rhein. Braunkohlen	217.25	217.25
Rhein. Elektr.	116.50	116.—
Rhein. Stahlwerke	123.25	123.75
Rhein. Westf. Kalkw.	—	—
Riebeck Montan AG	102.75	102.75
Riedel J. D.	107.50	107.50
Rütgerswerke	139.—	139.50
Sachsenwerk	355.—	—
Sachtleben AG	—	—
Salzdetfurth Kali	149.—	148.37
Schubert & Salzer	118.—	118.50
Schuckert & Co.	171.—	170.75
Schulth.Patzenhofer	104.12	104.25
Siemens & Halske	189.75	188.50
Stoehr Kammgarn	—	115.37
Stolberger Zinkhütte	73.12	73.12
Südd. Zucker	—	220.25
Thür. Gasges.	132.75	132.50
Ver. Dt. Nickelwerke	169.—	—
Ver.Glanzst.Elberf.	159.—	—
Ver. Stahlwerke	97.50	96.75
Ver. Ultramarinfabr.	117.12	117.—
Vogel Telegr.-Dr.	—	—
Wanderer-Werke	159.25	—
Westd. Kaufhof AG	95.75	95.12
Wf.Drahtind. Hamm	—	—
Wißner Metall	90.—	89.75
Zellstoff Waldhof	107.75	108.25
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	—	—
Allianz Allgem.	236.50	238.50
Allianz Leben	203.50	204.—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	76.50	75.50
Neu-Guinea	158.50	158.25
Otavi Min. u. Eisenb.	18.37	18.37

Berliner Devisenkurse

	10. August Geld	10. August Brief	11. August Geld	11. August Brief
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 äg. Pfd.	11.950	11.980	11.950	11.980
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.P.	0.575	0.579	0.575	0.579
Australien (Sidney) 1 austr. Pfd.	9.331	9.349	9.331	9.349
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	42.310	42.390	42.310	42.390
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0.130	0.132	0.130	0.132
Brit. Indien (Bom.-Cal.) 100 Rp.	87.010	87.190	87.010	87.190
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	52.050	52.150	52.050	52.150
Danzig (Danzig) 100 Gulden	47.000	47.100	47.000	47.100
England (London) 1 Pfund	11.655	11.685	11.655	11.685
Estland (Rev.,Tall.) 100 estn.Kr.	68.130	68.270	68.130	68.270
Finnland (Helsingf.) 100 finn.Mk.	5.140	5.150	5.140	5.150
Frankreich (Paris) 100 Francs	6.598	6.612	6.598	6.612
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland (Amsterd.u.Rott.) 100 G.	132.720	132.980	133.090	133.250
Iran (Teheran) 100 Rials	14.490	14.510	14.490	14.510
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	43.180	43.260	43.180	43.260
Italien (Rom u.Mailand) 100 Lire	13.090	13.110	13.090	13.110
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0.680	0.682	0.680	0.682
Jugoslaw. (Belg.u.Zagr.) 100 Din.	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada (Montreal) 1 kan. Dollar	2.491	2.495	2.491	2.495
Lettland (Riga) 100 Lats	48.750	48.850	48.750	48.850
Litauen (Kowno-Kannas) 100 Lit.	41.940	42.020	41.940	42.020
Luxemburg (Luxb.) 100 luxb. Fr.	10.575	10.595	10.575	10.595
Neuseeland (Wellingt.) 1 ns. Pf.	9.376	9.394	9.376	9.394
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	58.570	58.690	58.570	58.690
Polen (Warschau-Pos.) 100 Zloty	47.000	47.100	47.000	47.100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	10.565	10.585	10.565	10.585
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	60.080	60.200	60.080	60.200
Schweiz (Zür.,Bas.,Bern) 100 Fr.	56.210	56.330	56.240	56.360
Slowakei 100 Kronen	8.521	8.539	8.521	8.539
Südafr.Union (Pret.) 1 südafr. Pf.	11.543	11.567	11.543	11.567
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	0.899	0.901	0.899	0.901
Ver.St.v.Amerika (Neuy.) 1 Doll.	2.491	2.495	2.491	2.495

Deutsche Ruderer-Meisterschaften mit vielen Rätseln

Die ersten Eindrücke vom Training auf dem Masch-See in Hannover / Amicitia-Achter topfit

bibö. **Hannover**, 11. August.

Schon herrscht Hochbetrieb auf dem Maschsee, der „Alster Hannovers". Die Hauptstadt Niedersachsens rüstet zum dritten Male zum Empfang der Elite des deutschen Rudersports und sieht zusammen mit den zahlreichen Gästen aus dem Reich mit Spannung den Titelkämpfen im Einer, in den Zweiern und Vierern und im Achter entgegen. Am Samstag wird die Spreu vom Weizen gesondert. Am Sonntag steigen die Entscheidungsrennen um die Meisterschaft in den sieben Bootsgattungen, zu denen sich erstmalig in diesem Jahre der Kampf um den Titel eines Reichssiegers im Leichtgewichtsvierer gesellt.

Ruderer ließen den See anlegen

Zum ersten Male ist der Maschsee Schauplatz der ruderſportlichen Wettkämpfe. Die beiden Meisterschaftsregatten 1925 und 1928 wurden auf der Kanalstrecke durchgeführt, eine sehr schmale Bahn, die man deshalb auswählte, weil sie der Olympiastrecke in Amsterdam stark ähnelte und so die beste Vorbereitung auf die Olympischen Spiele gewährleistete. Der Maschsee dürfte wohl die idealste Regattastrecke darstellen, die es in Deutschland überhaupt gibt. Diese Perle und Sehenswürdigkeit der Leinestadt wurde übrigens nicht zuletzt auf Betreiben der Rudersportler geschaffen. „Vater Thiele" war der Vorkämpfer für diesen See im Herzen der Stadt; er wollte ihn nicht nur der Schönheit wegen, sondern vor allem für den hannoverschen Wassersport.

Vorjahrssieger fehlen

140 Ruderer aus 24 Vereinen bewerben sich um die Meistertitel. Man vermißt allerdings den vorjährigen Meisterachter und Europameister, Berliner Ruder-Club. Er hat nicht genannt, da die Mannschaft sehr viel schwächer geworden ist. Auch die Regensburger sind im „Vierer ohne" nicht am Start; die Mannschaft hatte Trainingsschwierigkeiten. Und im Doppelzweier fehlt diesmal der Titelverteidiger, die Frankfurter Germania.

Ueberblickt man aber die Liste der Meisterschaftsanwärter, dann fällt eine Tatsache besonders ins Auge: Gustmann-Adamski und Eckstein-Stelzer haben sich sehr, sehr viel vorgenommen. Sie wollen im Zweier, Vierer und im Achter starten! Das ist ein gewagtes Unterfangen. Die Schweizer erleben die gleiche Tatsache schon seit Jahren; bei ihnen verteilen sich die Meisterschaften auf sehr, sehr wenige Ruderer. Das liegt zweifellos nicht im Interesse unseres Rudersports, denn für die Europameisterschaften in Amsterdam benötigen wir für jede Bootsgattung eine eigene Mannschaft. Nur dann besteht bei der starken Konkurrenz Aussicht auf Erfolg.

Bootstaufe — vor dem Start

Große Beachtung findet unter den „Favoriten" die Renngemeinschaft Rüsselsheim-Undine, in deren Achter der bekannte Skuller Georg von Opel auf Nr. 7 sitzt. Die von dem Amateurtrainer Fritz Brumme betreute Mannschaft traf bereits am Montag in Hannover ein und — wartete zunächst vergebens einen Tag lang auf das nagelneue Boot. Als es dann aber glücklich eintraf, mußte es zunächst erst einmal tüchtig getrimmt werden. Vorläufig fahren die „gewichtigen" Rüsselsheimer in einem ungetauften Boot; erst vor dem Start werden sie die Taufe vornehmen. Ein wenig Aberglaube ist dabei: sie hoffen, daß der junge Täufling seine Sache besonders brav macht.

Wie stehen die Aussichten?

Man hat die diesjährige Meisterschaft den Kampf ohne Favoriten getauft. Das träfe bestimmt nicht zu, wenn z. B. unsere beiden Klassenmannschaften Gustmann-Adamski und Eckstein-Stelzer nur in ihren Zweiern starten würden. Aber da sie auch noch im Vierer und zudem im Achter antreten, nehmen sie ein großes Handikap auf sich, das anderen Mannschaften berechtigte Siegesaussichten einräumt. Im Zweier mit Steuermann muß man die Hannoveraner berücksichtigen, die vor zwei Jahren auf der Europameisterschaft durch einen sehr eigenartigen Spruch des Schiedsrichters um Siegeslorbeeren kamen.

Im Vierer mit Steuermann dürfte das Ende zwischen dem Vorjahrssieger Wratislawia, Breslau, und dem aus unseren beiden Klassezweiern zusammengesetzten Renngemeinschaftsvierer RK am Wannsee — RB Friesen liegen. Im Einer müßte die Ostmark wieder zu Ehren kommen, die schon im Vorjahre in dem von Tom Sullivan betreuten „Pepperl" Hasenöhrl den Europameister stellte.

Dierer „ohne" noch völlig offen

Im Zweier „mit" sind die unermüdlichen Hannoveraner Melching-Meyer auf der Heide stark zu beachten, die gegen die Vorjahrssieger Gustmann-Adamski frisch ins Rennen gehen. Völlig offen erscheint das Rennen im Vierer „ohne": Die Wanseer Eckstein-Stelzer dürften, wenn sie nicht schon zu sehr ausgepumpt sind, Favoriten für den Zweier „ohne" sein. Sie müssen allerdings eine halbe Stunde später schon wieder in den Achter steigen. Nicht weniger als drei Renngemeinschaften haben sich im Doppelzweier gebildet. Die Wormser, die als einzige nicht auch im Einer starten, fahren mit dem Bugmann Herdel, der noch Jungmann ist.

Die Krone der Regatta

Aufs höchste wird am kommenden Sonntag am Maschsee die Spannung gestiegen sein, wenn die vier Achtermannschaften am Start liegen, die sich für den Endkampf qualifiziert haben. Schon die Frage, welche von den sechs gemeldeten Achtern ausscheiden, macht die Antwort recht schwierig. Gefühlsmäßig möchte man der Berliner Victoria mit ihrem Juniorachter, der sich als das schnellste Boot seiner Klasse in Hamburg erwies, die wenigsten Aussichten einräumen. Am interessantesten ist der Achter der Renngemeinschaft Wannsee-Friesen zusammengesetzt: auf 1 bis 4 sitzen H-Männer, auf 5 bis 8 die beiden deutschen Zweiermannschaften. Er wäre neben „Amicitia" Mannheim wohl am meisten zu beachten, wenn er frisch ins Rennen ginge. Die Mannheimer sind zwar ohne Gaber nach Hannover gekommen, aber ihr Achter ist schnell und alle Leute topfit. Die Essener Renngemeinschaft scheint ebenso stark wie etwa die Rüsselsheimer; vielleicht wird neben der Victoria noch die Renngemeinschaft Berliner RB 76 — Luftwaffensportverein Regiment Hermann Göring im Vorrennen sich geschlagen geben müssen!

Wie auch immer die Entscheidung fällt: die Sieger werden es nicht leicht haben. Das beste aber, was dem deutschen Rudersport passieren kann, wären sieben verschiedene Meister und keine Doppel- und gar dreifache Titelträger!

Die ersten Eislauf-Termine

Der internationale Eislauf-Verband setzte am Donnerstag auf seiner Sitzung in Amsterdam die Termine für die Europa- und Weltmeisterschaften fest. Die Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen für Frauen wurden nach Berlin vergeben, wo sie am 17. und 18. Februar veranstaltet werden sollen.

Eisschnellaufen. Europameisterschaften am 27. und 28. Januar 1940 in Davos; Weltmeisterschaften, Frauen: 24. und 25. Februar in Stockholm; Weltmeisterschaften, Männer: 17. und 18. Februar in Oslo.

Eiskunstlaufen. Europameisterschaft, Frauen: 20. und 21. Januar in Zürich; Europameisterschaft, Männer und Paare: 24. und 25. Januar in Arosa; Weltmeisterschaft, Frauen: 17. und 18. Februar in Berlin; Weltmeisterschaft, Männer und Paare: 26. bis 28. Februar in London.

Neuer deutscher Reitersieg in Dublin

Ungarische Erfolge beim internationalen Reitturnier in Wien

Auch am Donnerstag konnten die deutschen Reiter beim internationalen Turnier in Dublin in einem Springen ohne Zeitwertung zu Erfolgen kommen. Auf einem schweren Kurs qualifizierten sich fünf Reiter, darunter Rittmeister Hasse auf Tora und Rittmeister Huck auf Artur, für das Stechen, in dem wieder der Stil ausschlaggebend war. Zusammen mit Tramerbay unter Kapt. Lewis und Jacinthe unter Hptm. Chevalier schied Artur nach dem ersten Stechen aus und nur Tora und Rainbow unter Oblt. Mylius (Schweiz) standen in der Entscheidung. Tora erhielt nur zwei Stilfehler, Rainbow dagegen drei. Damit war die prächtige deutsche Zuchtstute, die schon bei den Olympischen Spielen triumphierte, Siegerin.

Springen ohne Zeitwertung. 1. Tora (Rittm. Hasse — Deutschland), 2 Stilfehler; 2. Rainbow (Oblt. Mylius — Schweiz), 3 Fehler, nach Stechen entschieden; 3. Tramerbay (Kapt. Lewis — Irland); 4. Jacinthe (Hptm. Chevalier — Frankreich); 5. Artur (Rittm. Huck — Deutschland).

Die ungarischen Reiteroffiziere schnitten am vierten Tage des internationalen Wiener Reitturniers recht erfolgreich ab. Sie belegten in der großen Dressurprüfung der Klasse S die drei ersten Plätze und sicherten sich damit den Ehrenpreis des Generalfeldmarschalls Göring. Im Jagdspringen der Klasse Sa. war der ungarische Oblt. Machansky auf Kokos zwar der Schnellste, jedoch erhielt er vier Fehler, so daß Rittmeister Barth (Deutschland) auf Mönch zum ersten Preis kam. Das Jagdspringen der Klasse M, das national ausgeschrieben war, brachte H-Hauptsturmführer Fegelein auf Norne wieder einen schönen Sieg.

Jagdspringen. Klasse Sa. 1. Mönch (Rittm. von Barth — Deutschland), ohne Fehler, 108⅕ Sekunden; 2. Kokos (Oblt. von Machansky — Ungarn) 4/106⅖; 3. Molitta (H-Stubaf. von Barnekow) 4/115⅗.

Zehmisch führt vor Altmeister Otto Schmidt

Das Championat unserer Reiter ist noch stark umstritten

Die deutsche Galopprennzeit hat ihren Höhepunkt bereits überschritten. Es stehen zwar noch einige größere Ereignisse aus, aber die wichtigsten Entscheidungen sind doch schon gefallen. Hart umkämpft sind noch die Championate der Reiter. Bei den Berufsreitern führt auf der Flachen der Graditzer Stalljockei H. Zehmisch mit 27 Siegen vor Altmeister Otto Schmidt (21). Bei den Hindernisreitern findet man mit R. Flieth (18) und B. Aahr (16) in diesem Jahre zwei Nachwuchskräfte in Front. Der oftmalige Meister W. Wolff folgt mit 13 Siegen an dritter Stelle keineswegs aussichtslos vor Unterholzner mit 12 und Florian mit 11 Siegen.

Mit dem ausgezeichneten Durchschnitt von 18 Siegen bei 36 Ritten steuert Oblt. Sven von Mitzlaff auf den Meistertitel der Amateure zu. Rittmeister W. Hasse hat neben vier Rennen im Ausland 11 weitere auf unseren Bahnen gewonnen und folgt an zweiter Stelle vor dem ostpreußischen H-Reiter Karl Schlitzkus, der 13 Siege errang, davon allerdings sechs in Klasse B-Rennen.

Kilian-Vopel siegen überlegen

Nach zweimaliger Verlegung konnten die Krefelder Radrennen am Mittwochabend endlich durchgeführt werden. Vor 5000 Zuschauern stand im Mittelpunkt der Veranstaltung ein Zweistunden-Mannschaftsrennen der Berufsfahrer, das von Kilian/Vopel mit 84,084 Kilometer und 59 Punkten gewonnen wurde. An zweiter Stelle lagen Savelsberg/Müller mit 42 Punkten vor Wengler/Langhoff (24), Bautz/Siebelhoff (10), Kijewski/Diederichs (8) und Zims/Küster (7). Im Endlauf des Fliegerrennens behauptete sich Kilian vor Vopel, Kortmeier und Langhoff in Front. Bei den Amateuren siegte der Krefelder Aeymans.

Mannheimer Kanuten auf großer Fahrt

Roller-Lorenz starten in Helsinki und Rieger-Groh in Lüttich

An den internationalen Kanuregatten am Wochenende in Helsinki und Lüttich werden sich starke deutsche Abordnungen beteiligen, für die es vor allem in Helsinki gilt, sich mit dem rauhen Wasser vertraut zu machen, das sie bei den Olympischen Spielen 1940 erwartet. Die deutsche Mannschaft, die unter Führung des deutschen Meisters Hans Rein (Düsseldorf) die Reise antritt, setzt sich aus folgenden Fahrern zusammen: Gregor Hradetzky (Wien) und Feldmann (Godesberg) im Einerkajak, Roller-Lorenz (Mannheim) und Helm-Kriegs (Berlin) im Kajakzweier. Ersatzmann ist Kleckers (Düsseldorf). Die Strecke rund um die Insel Drumsö ist 9500 Meter lang.

Anläßlich der Lütticher Wassersportausstellung vertreten folgende Fahrer die deutschen Farben: Sievering-Ruthenbeck (Linden-Dahlhausen) in den Kanadier-Rennen, Bormann (Düsseldorf) und Triebe (München) im Kajak-Einer, Dahm-Weske (Düsseldorf) und Triebe/Eberle (München) im Kajakzweier, Koch-Reyers (Köln) und Peiger-Schorn (München) im Faltboot-Zweier, Halle (Düsseldorf) und Bongartz (Bergheim-Sieg) im Faltboot-Einer. Für die Frauenwettbewerbe wurden die Mannheimerinnen Rieger/Groh namhaft gemacht. Als Ersatzmann ist hier der Münchener Olympiasieger Krebs vorgesehen. Auch in den Vierer-Kajakrennen und in der 4mal400-Meter-Staffel werden deutsche Fahrer eingesetzt.

Zahnwettturnen in Freyburg

In Freyburg, im lieblichen Unstrutial, verbrachte der Begründer der deutschen Turnkunst und Vorkämpfer der deutschen Einheit seinen Lebensabend als Verbannter. Die von Turnern in pietätvoller Weise geschaffenen Jahnstätten wurden erweitert und vom Führer zum Nationalheiligtum erhoben. Alljährlich um den 11. August, dem Geburtstag Jahns, rüsten viele Turner, besonders die Mitteldeutschlands, zum Jahn-Wett-Turnen, das bereits auf eine stolze Tradition zurückblickt. Freyburg ruft auch in diesem Jahr zu Kampf und Spiel die jüngere Garde, die 18- bis 31jährigen und die im besten Mannesalter stehenden Turner, die 32- bis 40jährigen.

Die Wettkämpfe finden als Reichsveranstaltung des Fachamts Turnen am kommenden Sonntag statt. Zur Durchführung kommen Wettkämpfe der Aelteren und Traditions-Wettkämpfe. Die Wettkämpfe der Aelteren kommen in 3 Klassen als gemischte Wettkämpfe zum Austrag. Die Traditionskämpfe bestehen aus einem volkstümlichen Jahn-Fünf-Kampf, einem volkstümlichen Jahn-Vierkampf der Altersklasse I und einem Traditions-Staffellauf „Rund um die Jahnstätten".

Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung bilden den Abschluß.

19 Nationen bei den Rad-Weltmeisterschaften

Das endgültige Meldeergebnis für die von Italien in Mailand und Varese ausgerichteten diesjährigen Rad-Weltmeisterschaften vom 25. August bis 3. September liegt jetzt vor. Insgesamt werden 19 Nationen vertreten sein, davon Italien, Frankreich, Deutschland, die Schweiz, Belgien und Polen in allen sechs Wettbewerben auf Bahn und Straße, England und Dänemark haben für fünf, Slowakei und Ungarn, Rumänien, Spanien, Luxemburg und Portugal für zwei, sowie Jugoslawien, Schweden, USA und das neu aufgenommene China für je einen Wettbewerb gemeldet. Am stärksten besetzt sind mit 15 bzw. 13 Nationen die Straßenrennen für Amateure und Berufsfahrer. Bei den Sprintern ist das entsprechende Verhältnis 12:10. Zur Stehermeisterschaft entsenden Deutschland, Frankreich, Spanien, Schweiz, Belgien, Holland, Italien, Dänemark und Polen ihre Fahrer, und am Verfolgungsrennen sind acht Länder beteiligt.

Ehrenpreis des Führers für den I. Großen Motorradpreis von Großdeutschland

Die europäische Spitzenklasse kämpft am Sonntag auf dem Sachsenring bei Hohenstein-Ernstthal um die höchsten Ehren des deutschen und internationalen Motorrad-Rennsports. Dem Gewinner des Großen Preises winkt die von dem Bildhauer Hanisch-Concee geschaffene Ehrengabe des Führers, eine Bronzetafel in Marmor (oben Vorderseite, unten Rückseite). Schirner (M.)

Gebrüder Clemens ausgeschieden

Bei der Schweizer Radrundfahrt gab es auf der sechsten Etappe von Luzern nach Lugano über den St. Gotthard erhebliche Umwälzungen in der Gesamtwertung. Völlig verzettelt traf das Feld am Ziel nach 205,4 Kilometer ein. Sieger wurde der Belgier Somers vor den Schweizern Amberg und Egli. Der Luxemburger Didier verlor das gelbe Trikot an Zimmermann und in der Länderwertung fiel Luxemburg ganz aus, da die Gebrüder Clemens durch einen schweren Zusammenstoß mit einem Auto zur Aufgabe gezwungen wurden. Die drei Deutschen endeten weit im Hintertreffen.

6. Etappe Luzern—Lugano, 205,4 Klm.: 1. Somers (Belgien) 6:15:30; 2. Amberg (Schweiz) 6:16:42; 3. Egli (Schweiz); 4. Volliger (Schweiz), gl. Zeit; 5. Zimmermann (Schweiz) 6:17:02; 6. Benente (Italien) 6:18:13; 7. Lang (Schweiz) 6:21:06; 8. Didier (Luxemburg), gl. Zeit. — **Gesamt:** 1. Zimmermann 32:50:40; 2. Volliger 32:51:05; 3. Didier 32:51:16; 4. Egli 32:52:03. — **Länderwertung:** 1. Schweiz 98:33:52; 2. Italien 99:44:41; 3. Belgien 100:53:00; 4. Deutschland.

Schwedens Mannschaft steht noch nicht

Die Aufstellung der schwedischen Nationalmannschaft für den Fußball-Länderkampf gegen Deutschland am 27. August in Stockholm ist bis zum 20. August hinausgeschoben worden. Das Auswahlkommitee wird an diesem Tage zusammentreten, um eine Entscheidung unter Berücksichtigung der Leistungen bei den letzten Meisterschaftsspielen vorzunehmen. Die Besetzung verschiedener Posten wird als ganz offen angesehen, so daß man in der schwedischen Presse bereits darauf hinweist, daß die Mitglieder des Auswahlkomitees eine „Wahl und Qual" haben werden.

3 668 206 Mitglieder im NSRL

Nach der letzten Bestandsaufnahme des NSRL sind in den 44 622 Reichsbundvereinen 3 668 206 Mitglieder zusammengefaßt. 3 142 122 männlichen stehen 526 084 weibliche Mitglieder gegenüber.

Unfallversicherung für Mitglieder des NSRL

Der NSRL hat einen Unfallversicherungsvertrag abgeschlossen, der es jedem Inhaber eines Reichsbundpasses ermöglicht, während seiner sportlichen Betätigung in vollem Umfange Versicherungsschutz zu genießen. Die Teilnahme an der Versicherung ist freiwillig.

Wie aber der Reichssportführer in einem Aufruf an die Vereinsführer und an alle Turn- und Sportwarte betont, erwartet er, daß jedes einzelne NSRL-Mitglied sich an der Versicherung beteiligt. Denn die Voraussetzung für die niedrige Jahresprämie (für jedes versicherte Mitglied 0,80 einschließlich 5 Prozent Versicherungssteuer) ist eine allgemeine Beteiligung auf breitester Grundlage. Der Reichssportführer legt es den Vereinsführern besonders ans Herz, daß jedes Mitglied an der Versicherung teilnimmt. Ist ein Mitglied nicht in der Lage, den Versicherungsbeitrag aufzubringen, so wird sich nach Meinung des Reichssportführers im Rahmen der Gemeinschaft die Möglichkeit finden, diese geringe Summe für ihn aufzubringen.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann; Stellvertreter: **Dr. Jürgen Bachmann;** Chef vom Dienst: **Helmuth Wüst;** (in Urlaub; Vertreter: **Dr. Hermann Knoll.** — Verantwortlich für Innenpolitik: **Dr. Jürgen Bachmann;** Außenpolitik: **Dr. Wilhelm Kicherer;** Wirtschaftspolitik und Handel: **Wilhelm Ratzel** (in Urlaub: Vertreter: **Dr. Hermann Knoll**); Kulturpolitik und Unterhaltung: **Helmut Schulz;** Heimatteil: **Fritz Haas** (in Urlaub; Vertreter: **Dr. Hermann A. Hartwig**); Lokales: **Helmuth Wüst** (in Urlaub; Vertreter: **Dr. Hermann Knoll**); Sport: **Julius Ey;** Beilagen: **Dr. Hermann Knoll;** Gestaltung der B-Ausgabe: **Wilhelm Ratzel** (in Urlaub; Vertreter: die Ressortschriftleiter); Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtl. in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: **Professor Dr. Johann v. Leers,** Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: **Hans Graf Reischach,** Berlin SW 68.

Gesamt-DA. Monat Juni 1939 über **60 000**